



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

416 (10.9.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241119)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungsmasse: Wöchentlich 7 mal. Bezugspreis: Drei Monats 1.50 RM. und 50 Pf. Trügerlohn, in weiteren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM., durch die Post 1.80 RM. einchl. Soldat-Geblät. Hierzu 25 Pf. Bestellgeld. Abbestellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 43, Schmeißinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, No. 11, Hildersstraße 1, Fo Hauptstr. 62, W Oppauer Straße 8, So Ruffenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. d. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951 Postfachkonto: Karlsruher Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remagelzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Mittelzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Anzeigen-Preisklasse Nr. 7. Bei Zwangsversteigerungen oder Konturen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat 7 Ausgaben + 50 Pf. Trügerlohn

Donnerstag, 10. September 1936

147. Jahrg. — Nr. 416/417

Der neue Vierjahresplan des Führers

Die Führerproklamation an Partei und Volk: Größtmögliche Unabhängigkeit Deutschlands in seiner Rohstoffversorgung!

— Nürnberg, 9. September.

Die auf dem Parteikongress durch Staatsminister Walleter Wagner verkündete Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut:

Parteilosen! Parteiloseninnen! Nationalsozialisten!

Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Herrschaft angetreten. Zum 8. Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringender Interessengruppen oder Machtkämpfer, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekenntnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung, und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Nach heutzutage hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundgedanken bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bestätigung erhalten durch den immer wieder sich wiederholenden Erfolg.

Und daher haben auch alles, was auf diesen Tagungen über die Zukunft an Aufgaben stellen müßte, gemessen an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich zu sein. Wann aber können wir auf das zurückliegende Erreichte zufriedener blicken als an diesem 4. Reichsparteitag seit unserer Machübernahme?

Da wir in dieser Stunde den Rang der Erreichten eröffnen, erklären und zwei Empfindungen:

1. Mit welchem Stolz können wir jetzt zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte.

Und 2. welche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und halbtot gewordene Welt!

Wie viele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine nachträgliche Erwähnung erfahren! Wie oft scheint nicht die Trägheit des geschäftlichen Geschehens den Inhalt des Lebens ganzer Geschlechter für die Nachwelt auszulöschen. In ruhigem Fluß gehen ereignislos Jahrzehnte vorüber, in denen es aber auch sorgende Menschen gab, ohne daß ihrem Handeln jene Größe zuteil wurde, die allein zu einer geschichtlichen Feststellung und damit Erwähnung führt. Und wenn der Nachwelt drei oder vier Jahre eines Volksgeschehens als besonders bemerkenswert überliefert werden, dann sind es in den meisten Fällen Jahre des Zusammenbruchs, die eine so außerordentliche Würdigung erhalten und nur selten Jahre eines wirklichen vollen Aufstiegs. Schon immer benutzte das Einzeln die Reiche, der Zusammenbruch einer Wirtschaft, die revolutionäre Vernichtung einer staatlichen Organisation, die Zerstörung einer Autorität eine kürzere Zeit als deren Aufbau.

Daß eine Krupp-Fabrik wieder errichtet wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufbaus und daß aber all diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den strapelosen Gewinn des einzelnen erkennen würden,

daß sich die stillen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unterhört vergrößern und daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertel Million steigern würde,

daß in vier Jahren die Defizite unserer Völker und Städte beseitigt und daß das Reich ein Steuer-Mehraufkommen von jährlich nahezu 5 Milliarden erhalten wird, daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Lüge aber als die schneidende der Welt fahren werden,

daß das Deutsche Reich Straßen erhält, wie sie seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometern noch nicht einmal vier Jahren später schon über 1000 Kilometer im Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden,

daß ungeheure neue Siedlungen mit Hunderttausenden an Häusern entstehen, in allen Ecken des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusprechen sind,

daß sich Hunderte und aber Hunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler spannen werden und

daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert befestigen wird,

daß die deutschen Theater eine Wiederauf-erhebung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik,

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser unumwandelbaren geistigen Erneuerung, und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse, nur den deutschen Aufgaben dienend, von einem neuen Ethos erfüllt sein würde, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufslehre proklamiert wird, ja,

daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt.

Wenn ich Ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr an deutschen Leben vergehen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verbeugung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verberbung des Arbeitgebers,

daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Staaten und damit die 16 Traditionen zu bestehen aufgehört haben und eingeholt werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihren arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr in dem einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird.

Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklavenschaften von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Küsten und unseren Handel beschützende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werksanlagen garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder aufgerichtet sein wird.

Was hätten sie gesagt zu meiner Prophezelung, daß dieses damals so zerrissene Volk, ehe noch vier Jahre vergangen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaus, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 90 v. H. zur Wahlurne schreiten und mit 99 v. H. ja aussprechen wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor Jahren prophezeit, dann hätte man mich unter dem Gelächter der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt.

Aber, dies alles ist nun Wirklichkeit geworden.

Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken. Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die zu ihr gestopfte nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhartet. Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Welch ein Wunder in den vier Jahren

Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Befriedigung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langsameren Zeitmaß vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Wie allmählich erscheint und heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr langsam nach abwärts, allein, wie wenig ließen und diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere, Regierungen kommen und Regierungen gehen, Personen wechseln und erscheinen wieder. Allein, je bewegter der Wandel im Personellen, um so unbedeutender die Größe der Ergebnisse in Sachlichen. Es blieb immer die Frage übrig, warum dieses Kommen und Abtreten der Regierungen, wenn doch das Resultat des Handelns immer das Gleiche blieb. Und stets gleich geblieben war der Verfall.

Im Jahre 1936 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14-jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leistung des Reiches betraut.

Und welch ein Wunder hat sich seitdem in kaum vier Jahren vollzogen! In diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machübernahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor die Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation treten.

War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Umwälzung heute vor unseren Blicken geschichtlich durch unsere Volksgenossen oder ist sie es nicht? Und vor allem: wer hätte sonst dieses Wunder vorher und vollbringen können?

Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kampfes und Ringens war, dann gilt dies am meisten von dem heutigen. Kein anderer konnte und daher mit höherer Genugtuung erfüllen als dieser. Denn auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermeßlicher Aufstieg eingetreten.

Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstiegs und vor allem: Geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation.

Die gewaltigste Erhebung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den zwölf Monaten, die seit dem vierten Reichsparteitag vergangen sind. Am Abend des 30. Januar 1936 gab ich dem

deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens.

Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen, denn man bemah die Höchstzahl unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn heben, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten? Was ihnen damals in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bestgehörte Ankündigung einer turmhoch darüberliegenden Leistung.

Was hätten die Gegner gesagt?:

Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1936 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knapp vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte?

Wie hätten sie wohl gespottet, wenn ich ihnen am 30. Januar erklärt haben würde, daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von 6 Millionen auf eine Million gesenkt haben wird, daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein; daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höher sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher, daß sich das gesamte National Einkommen von 41 Milliarden auf jährlich 56 Milliarden steigern wird,

daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden, daß sich der Handel wieder erholen würde, daß die deutschen Hafenstädte nicht mehr toten Schiffsfriedhöfen gleichen und

daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 60 000 Tonnen Schiffe im Bau befinden würden, daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden,

Die Hetzer und der Friede:

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Prophezelungen nur zu recht behalten haben.

Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllen die andere Welt.

Von einer Großmacht und wenigen anderen Völkern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zustände bolschewistischer Kaffkände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Ist es nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin umbrast vom Jubel eines glücklich gewordenen Volkes eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte? Rein, trotz aller Bemühungen, es ist auch den jüdischen Berichterstattern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrängen und daß, was Millionen mit eigenen Augen gesehen und nachsprühen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzulagen! Und diese gewaltige Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hebe dieser verdammenswerten Clique internationaler Friedensförderer:

Alle diese Ungläubigen, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporstieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte.

Wem haben wir in diesen vier Jahren ein Leid angefügt? Wem haben wir etwas genommen?

Welches Volk hat durch unseren Emporstieg etwas verloren? Hätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verdrängten internationalen Hetzern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine festere Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Merkt ein: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporstieg ist uns nicht als unverdienter Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dumm und gedankenlos übergehende Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns mit unerhöhlener Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres sie.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt als alle anderen Regierungen der Welt in einem halben Jahrtausend!

Aber diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur feilsch und leider auch physisch; denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schuldhaftige Vergangenheit sowie das leider oft so grobe Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehenkönnen und -wollen anderer.

Wie oft kürzte sich nicht diese schamlose feindselige Lügenkampagne mit förmlicher Banne auf die Nachrichten über den Mangel an Getreide in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch!

Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser li-

Lehrerlichen Ehrenämtern! Beweis, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer waghalsigen menschlichen Verblendung und ihrer Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden.

Deutschlands Wirtschaftsfrage und das Ausland

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nicht als ebenso haderfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland befiel. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Währungsgebiete über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwerer.

1. Die 196 Menschen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen Boden nicht finden.

Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Ausziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Weide und des letzten Acker in Deutschland, ist nicht zu übersehen.

Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung heute ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwendbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Weizen und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie achillischen, ja, unendlich gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Verteilung der Welt für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertigkeit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremden Staatsmänner zu meinen scheinen, um hochste Interessen handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es steht daher nur von einer wahrhaft dauernden und wertvollen Umverteilung, einem Vorrat von Rohstoffen, die im Ausland zu kaufen, so ist der Ausdruck dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten boursenbrillanten revolutionären Hausens verwandt, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besitzen, nicht Aussen essen wollten!

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht fünfzehn Jahre lang ausgezehrt und um seine gesamten internationalen Ersparnisse gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und

wenn es vor allem noch keine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unredlich. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der deutschen die heute nicht mehr wogungsunwürdigen wirtschaftlichen Leistungen auszuweihen bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwerten wissen. Denn es war z. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwerer, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6½ Millionen auf 1 Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen

1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und

2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern.

Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur zu bedingt möglich, da wir weder Nahrungsmittel, noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Wirtschaftsgebiet anheimkommen vermögen.

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Jügellosigkeit einer freien Wirtschaftsbekämpfung beenden mußte zugunsten einer planmäßigen Verteilung und eines planmäßigen Einfahrs. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets verstanden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundabstoß an die Spitze ihrer Ermüngen und damit ihres Handelns stellen:

Weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Gesetzlichkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensbedürfnisse stehen, steht das Volk.

Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volk.

Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Beschäftigungsmittel und damit ebenfalls dem höchsten Nutzen der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.

menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandelt hätten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermüden Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Produktion und Lohngehalt:

Denn dies ist ein weiterer Grund unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprüfung trifft.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populäre Schlagwörter und Forderungen verzichtet müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es war der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 v. H. zu erhöhen. Allein die Lohn-erhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstmord, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen. d. h. die Produktion zu beschränken. Denn das Gesamteinkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn wir das Gesamteinkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird die Vohr-erhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer voll-kommenen Entwertung des Geldes führen.

Wir sehen den letzten Beweggrund inflationstischer Entwicklungen in einem sich verschärfenden Verhältnis zwischen Gesamteinkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundgedanke der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohns zuzulassen, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Wäge und Geßler mehr ausführt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies ist garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Auskommen, da die Lohnsteigerungen dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

3. Die deutsche Lebensmittelmittelmarkt und Konsumkraft:

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: Wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbekämpfung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbau- fläche nicht größer.

d. h. der deutsche Lebensmittelmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Begrenzung unseres Bodens nur ganz unwesentlich verbessert werden.

Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegen- überstehen. Denn wir haben seit 1933 über fünf Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion ge- bracht, d. h. ihren früheren Verdienst als Er- werbslose in den meisten Fällen um 100 und z. T. bis zu 200 v. H. verbessert. Dies gilt jedenfalls für die größere Masse der in den Erwerb gekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser Arbeiter untererufen, nun zum ersten Male wieder wenigstens etwas verdienen wollen. Sie sind sich zuversichtlich auf den Lebensmittelmittelmarkt fürzen. Das heißt aber, daß nun mit einem Schlag 5 Millionen Einkommensträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmittelmarkt zusätzlich belasten. Dem sind die immer wiederkehrenden und durch die Jahr- rezellen bedingten Verknappungen an Butter, Eier, Fett und zum Teil auch an Fleisch zuzuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Botschafter, daß die Regierung dann, halt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso kindisch wie bewußt verlogen.

Denn die Rohstoffe, die benötigt werden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu erzielen, der uns den bescheidenen Lebensmittelaufkauf ermöglicht. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als national- sozialistische Staatsführung haben wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen wie vielleicht manchem Auslandern unverständlichen Standpunkt, nämlich:

Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manchemmal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurückfallen in die grauenvolle Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann. Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder so viel Butter bekommen, als wir viel mehr fragen, der breiten Masse, wenn möglich, den Bezug billiger Fettbehalten, vor allem aber,

die nicht erteilt werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Um- welt als gänzlich unverständlich ansehen.

allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Re- gierung, sondern eine nationalsozialistische.

Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Mög- lichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befrriedigen können. Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr begrenztem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volkswirtschaft und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Ge- biete hinanzuführen und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steuern. Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Wirtshaft die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. und also vorwerfen, daß wir, statt Butter zu kaufen, die deutsche Rüstung durchzuführen, dann kann ich diesen bedauerlichen Nationalökonom nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was denn die Folge sein würde, wenn die Millionenmasse der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deut- schen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüs- tung tätig ist, auf die Fabrikation von Export- artikeln angelegt würde. Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Ver- zweiflungsschreie ausstoßen würden angeht der

Der zweite Vierjahresplan

In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgend- wie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindu- strie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Der Ausbau dieser großen deutschen Roh- stoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aus- rüstung freizubehaltenen Menschenmassen national- ökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigen zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export kommenden Einnahmen in erster Linie für die Lebensmittelerzeugung und für die Versorgung mit den und dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendige Anordnung zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich schon erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tapferkeit erfolgen.

Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen!

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewal- tige Aufgabe darstellt, allein ich will wissen, ob auf diesen Gebieten bereits jetzt, die Produk- tionenmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Na- tionalsozialisten haben wir das Wort „unmög- lich“ nie anerkannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Versicherung unseres Vortschrittes aufnehmen.

In vier Jahren werden wir der Nation über diese Kleinarbeit der Sicherung ihrer Ernäh- rung und damit ihres Lebens und ihrer Unab- hängigkeit wieder Rechenschaft ablegen.

Wiesicht wird aus dem Munde weiserer Demokra- ten bald erneut die Frage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigen- scheinlichen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Indu- strieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Dies glaubt, im In- teressenkreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Raumwelt wird uns ein- mal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser frei-

unter solchen Umständen nicht so vermeiden die Ueberforderung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren.

Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Na- tionalwirtschaft zunächst das Bestreben, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung un- seres Volkes so gut als möglich auszunutzen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gefunden eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen.

Da nun der nationalsozialistische Staat unter fei- nen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volkswirtschaft vorzunehmen, sondern im Gegenteil ent- schlossen ist, diese natürliche Fruchtbarkeit der Na- tion zu steigern, sind wir gewiss, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine wesentliche Steigerung des Boden- ertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steige- rung des Exports in absehbarer Zukunft kaum.

Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauestens zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können.

Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in der Zukunft als zusätzlich der Sicherung der Ernährung und zum Ankauf jener Materialien dienen, die unter keinen Umständen bei uns beschafft werden können. Und ich stelle dies nun heute als das neue Vier- jahresprogramm auf:

Die Voraussetzung: Der soziale Frieden:

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossenen willensmäßige und kostengünstige Einhalt unseres Volkes, das heißt:

Ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Vierenjahresprogramm seine Lösung nicht finden.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so- veräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kenn- zeichnungen „Arbeiternehmer und Arbeit- geber“ belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitgeber und keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsaufträge des ganzen Volkes. Der soziale Frieden schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalsozialistischen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingekom- men, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Ausfäherungen ihren gegenseitigen Wohlstand teil- ten? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können? Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfüllen, um so klarer wird uns die Notwendigkeit des geschlossenen und geschlossenen Einhaltens aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Und um so klarer ist es auch, daß dieser Einhalt nicht chemisch werden darf von irgendwel- chen eigenmächtigen Interessenten oder gar durch verurteilte Inflationisten, in denen man nur läßt, zu schwächen in einer Zeit, die nach dem Handeln freit.

Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deut- sche Zukunft blicken und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben stellen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutsch- land garantiert ist durch die Nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einhalt der deutschen Willens- und Arbeitskraft hundert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das übermenschliche und seit hinausreichende Instrument der in ihr selbst stien- ten Führung des Volkes und damit des Reiches.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allge- meinen krisenhaften Anzeichen schwerer Völkerkata- strophen nur in Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.

Front gegen Moskau

Friede und Entschlossenheit nach außen:

So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten und nur lösen können unter der Voraus- setzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäischen Völker, und Staatsgemein- schaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerefriedens einer glücklichen Zukunft entgegen- gehen kann.

So ist oder jedenfalls unter stimmiger Ent- scheidung, Deutschland unter keinen Umständen zum westlichen Objekt irgendeiner fremden mili- tärischen Gewalt abfallen zu lassen.

Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerecht- heit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen.

Wir sehen um uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit.

Was wir jahrelang predigen über die größte Welt- gefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends un- serer christlichen Geschichte, wird fürchbare Wirk- lichkeit. Ueberall beginnt die Minierarbeit der bol- shewistischen Diktatur wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Rich- einmündung reden, streift eine internatio- nale jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Stambulhändler und durch tau- sende Geld- und Kautionsanfalle die Revolutio- nierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgeschritten Hinweis auf diese

Tatsache und diese Gefahren in Deutschland eine Angstspole entwickeln würden. Wir sind Ratio- nalistisch. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt: Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Masse, die noch am Rande des Abgrundes nach der Melodie „Hörstest Du den bösen Wolf“ konst, die Augen schließt und dann weiß nicht als weiß und rot nicht als rot anzusehen will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tat- sachen doch geöffnet wird, zähneklappernd unter die Betten kriecht.

Wir deutsche Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur die schädliche, jüdische Weltvergehungstheorie erkannt, ihre traktischen Methoden der Vorbereitung hundert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht hundert Anhängern gegenüber der kommuni-

Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6
Hilfswort: Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6
Hilfswort: Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6

Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6
Hilfswort: Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6
Hilfswort: Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, N. 1, 4-6

rischen Millionenbewegung in Deutschland seit die Ueberzeugung gehabt, diese einmal niederszuwerfen und in Deutschland auszurollen. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, als das Bürgertum lachte, wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämmerlich zitterte und vor ihr kapituliert.

Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern mit dieser Weltverheerung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutaler Entschlossenheit abwehren wird. Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben.

Diese deutschen Maßnahmen wachsen oder sinken sich nur nach dem Grad der sich steigenden oder vermindernenden Gefahren um uns; denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes in Rüstungsarbeiten oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen.

Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es ausdrücken, daß ich überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu machen, wie ich den inneren Frieden sicherte,

vor keiner Maßnahme zurücktreten werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem auch selbst das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben.

Die Moskauer kommunistischen Debatte Reumann, Bela Kun und Benosen, die heute Spanien im Auftrag der Komintern-Bewegung vernichten, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die auffordernde Hege des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat seinen anderen Wunsch, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichsriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche, ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird.

Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir laden es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat. Und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widerläufer.

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit uns für die Freiheit und Unabhängigkeit einzusetzen bis zum letzten, fähigen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen. Deutschland aber kann glücklich sein, zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden aus eigener Kraft gewahrt und gesichert ist. Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es seine geschichtliche Aufstrebung dankt. Um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Herrlichkeit erlöst und in ein stolzes, selbstbewusstes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigt und in letzter Stunde die Nation ansammelt zur Meisterung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland von bolschewistischem Weltaufruhr zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolze Tradition unseres Volkes verdanken. Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK, aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung, aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes zum Schutze der deutschen Nation. Indem ich dies am vierten Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blühe ich in tiefem Glück zurück auf diese stolze Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldatentum. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann. Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1938, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Erfolglosigkeit beendet.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Reich!

Die kulturpolitische Parole des Führers

Die große Rede des Führers auf der Kulturtagung - „Das nationalsozialistische Zeitalter kennt nur eine nationalsozialistische Kultur“

— Nürnberg, 9. September.
Auf der Kulturtagung im Dornbusch am Mittwochsabend hielt der Führer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wer will heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgejagt wurde! Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der Handelnden oder von den Geschicklichen betroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in losem Zusammenhang stehenden oder in der Reihen- und Zeitfolge des geschichtlichen Ablaufs weit auseinandergehenden Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Aufzüge eines einzigen Dramas sind.

Heute nach 2000 Jahren erscheint uns freilich der Verfall der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von Ursachen. Christentum und Völkerwanderung heißen wir das Geschehen. 2000 Jahre später schon ist einzelnen genialen Seher die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufs dieser Periode klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in die höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigenen Handelns, der sie unterworfen waren.

Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschengeschichte Versuchten, die über das einzelne Zeitereignis hinaus die Ursachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtscheitens zu erkennen vermochten. Glücklich die Völker, in denen solche Propheten keine Uteraten, sondern Politiker sind! So wurde es einem Friedrich dem Großen oder einem Kaiser Joseph II. möglich, aus der Kühnheit einer drohenden Erfüllterung der bestehenden menschlichen Gesellschaftsordnung als Monarchen praktische Konsequenzen zu ziehen. Sie haben dadurch den kommenden revolutionären Ereignissen wenigstens in ihren Staaten eine ganze Anzahl der sie scheinbar berechtigenden inneren Voraussetzungen genommen; der Infektionskraft der französischen Revolutionen war in Deutschland wenig von vornherein schon vorgebeugt!

Allein, solche geschichtlichen Ausnahmen besagen nichts gegen die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen verlagert bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des Ablaufs ihrer eigenen Zeitgeschichte zu erkennen.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

Anarchie und Bolschewismus

Der Wes des Menschen vom Einzelwesen zur Familie, zur Sippe, zum Stamm und zum Staat umschließt unabsehbare Zeiträume.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die ziellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gemeinschaftlichkeit den Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene Stellung des Menschenseinlichen überhaupt auf dieser Welt.

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des einzelnen zugunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens. Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie,

ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie.

Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von Demokratie ihre Fortdauer erfahren.

Wenn der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs zur Anarchie, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall, den bestehenden, in der Blutgemeinschaft der Nation

ruhenden autoritären Willen durch einen andern, fremden zu ersetzen.

Wir alle wissen, daß es das Ziel des Bolschewismus ist, die vorhandenen blutgemäßen organischen Volkführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen.

Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet.

Allein auch das Ende der sowjetischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Fähigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element so von einem unerhörten grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpferwerte oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Wirtschaft und Kultur

Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogenannte Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Regung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen.

Die Verhöhnung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeiten, die Väterlichkeitmachung ehrwürdiger kunsthistorischer Denkmäler, die Verpötlung heiliger kultureller Ueberlieferungen, die zynische Parodie unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Veralltägung aller Glandendinge, die bewußte Ver-



SORTE R6_M



Rezept sichergestellt!

Unserer Einkaufsorganisation ist es wiederum gelungen, die richtigen Provenienzen zu erwerben, die das Rezept der Mischung »R 6« für nahezu zwei weitere Jahre sicherstellen.



gerung kultureller Aufstellungen in das Geistesleben, die Fernernahrung des gelunden und natürlchen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Schönen und Höchlichen, des edlen Kranzhaften, dies alles sind nur einzelne Sätze einer geschlossenen Gestaltung der Abscheidung der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung. Und damit legten Endes die Abscheidung dieser Gemeinschaftsgebilde an sich.

So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht minder destruktiven auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben.

Dies ist ein fundamentaler Grundatz:
Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Person wurzelt. (Stürmische Zustimmung.)

Es wird manchemal die Meinung geäußert, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Rein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, d. h. aber die politische Gestaltungs- und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reizismus der Völker identisch mit einer höchsten menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen, einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht, wird verschleudert und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zugehen. Das handgeschriebene Buch eines niederländischen Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrative Geschäft des größten Kapitalgebers. (Beifälliger Beifall.)

Die großen menschlichen Kulturleistungen, die sind ohne Zweifel der edelste Ausdruck der Überhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Lebewesen gegenüber gefunden hat. Sie sind allerdings daher auch ewig fern, die diesen Marsch der Menschheit weder veranlassen, noch innerlich mitmachen konnten, sondern die trotzdem im und am Antimoralischen hängengeblieben sind. Daher schlammert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfurchtslosigkeit auch die Ehrfurchtslosigkeit vor der Kultur.

Wobei wenn über dem Umweg einer politischen Forderung oder Ausforderung dieser Gemeinschaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungs- möglichkeiten ihres an sich begrenzten individuellen Freiheitsrechtes zurückgegeben werden. Dieses losgerissene Untermenschentum pflegte dann sofort die Brandfackel an die Kulturleistungen der nun zerstörten Gemeinschaft zu legen. Auch Deutschland stand vor diesem Schicksal;

als der Kommunismus den Reichstag anzündete, sollte nur der Beginn einer Zerstörungswelt eingeleitet werden,

die sich in gar nicht unterschieden hätte von der der französischen Kommune im Jahre 1871 oder der russischen bolschewistischen Revolution oder dem Versuch, unter der Brandfackel des Wiener Futurismus, den roten Hasen in die allechwürdige Kulturmetropole an der Donau zu legen, oder der Niederbrennung der spanischen Kirchen und ehrwürdigen Bauten in diesen Tagen.

Autorität und Kultur

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenen autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften schuf und behält hat.

Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Kulturgeber für die Kunst gewesen. Er schafft oder nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch mehr Formgeber.

Wenn man nun die Frage des Nuzens der menschlichen Kulturleistung anspricht, so ist darauf folgendes zu antworten:

Reichum und Armut sind wie alles auf dieser Welt auch im letzten Grunde nur relative Begriffe. Wenn der Marxismus die materiellen Instinkte mobilisiert, denn nur, weil er glaubt, damit das verständliche Signal für jene passive Masse in den Völkern zu setzen und zu geben, die nicht die Staaten gebildet hat, sondern die erst durch die Staatsbildung mitgeformt wurde.

Es ist der Appell an die primitivsten Urinstinkte, die, einmal mobilisiert, am ehesten zur Zerstörung jener Gemeinschaft eingeleitet werden können, die dem einzelnen an Freiheit nehmen muß, um einer Gemeinschaft zu leben und zu nützen und die daher nur über einen idealistischen Verstand des einzelnen zu einem materiellen Gewinn der Gesamtheit führen kann.

Der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission, in unserem an dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abdriftenden Volkstörper eine neue Autorität aufzurichten. Indem wir den Staat aus der Umklammerung einer rein wirtschaftlichen Betrachtung lösen und seine höhere Zweckbestimmung erkennen, schaffen wir die Voraussetzung zu einer inneren geistlichen Rückführung von Millionen Menschen in diese Gemeinschaft unseres deutschen Volkes.

Wägen Sie die ungeheure Bedeutung dieser langsamen Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstständigen Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Wägen dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, wägen dies begreifen die Führer unserer Kirchen, wägen dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Schalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur!

Wägen Sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiedererrichtung einer blinden und nicht der anwachsenden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchischen Tendenzen der Kultur überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gestellt werden kann, daß jedes Klagen und Borgehen an dieser Autorität eine Verflüchtigung ist an unserer Gemeinschaft, daß jede Schwächung dieser Autorität nur zu einer Lähmung des Gemeinschaftswillens und damit

zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbildung führen muß. Wägen Sie verstehen, daß die Wiedererrichtung einer solchen Autorität und über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinwegzusehen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchischen Ausdehnung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon anfänglich sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiedererrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Wägen Sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einseitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen, noch im kulturellen Leben jemals aus dem sogenannten Spiel aller Kräfte von selbst ergibt.

Mit dem Sieg des Nationalsozialismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden.

Nach dem Spiel der freien Kräfte hat aber nun die Zeit der gemeinsamen Leistung und des gemeinsamen Wiederaufbaus zu kommen.

Die Demokratie reißt nur ein. Das Prinzip der autoritären Willens aber will die Periode des Abbruchs beenden und eine neue des Aufbaus, d. h. der konstruktiven Weiterentwicklung beginnen.

Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Siegerin hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung. Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzung.

Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische.

Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftenentwicklung zu dienen. Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter und legenden bedakenden Welt bilden, deren demokratische Beherrschungen sich in schillernder Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertragen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Kern unseres Volkes, an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab bilden. Wir

wünschen in unserer Kunst nur besten Verherrlichung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer sein: Gesundheit. Nur das architektonische Überlebensklarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — die Schönheit.

Indem wir diese Gesundheit und damit das Schönheitsempfinden des neuen Menschen als Maßstab für unsere kulturellen Leistungen anzulegen entschlossen sind, werden wir auch konstruktiv den Weg an jener edlen, wahrhaft zeitlosen Form finden, die in gleichbleibendem Wesen unseres Volkes begründet ist. Und wir haben schon heute das glückliche Wissen, daß dieses Streben kein Versuch ist, sondern daß es seine Erfüllung erfährt. Was dabei nicht mitgegeben in der Lage ist, muß abgelesen werden.

So werden wir auch in unseren kulturellen Arbeiten mit einer Anzahl gewaltiger dokumentarischer Leistungen beginnen in der Überzeugung, daß das unterirdische Vorbild die beste Lehrmeisterin bleibt für alle Zeiten.

Denn diesem gewaltigen Vorbild liegt die Kraft zu eigen, das zu erreichen, was den Anarchisten unerschwinglich ist, nämlich die Form — und damit die stützende Wirkung. Es ist unser Wille, aus der Zerfahrenheit unserer kulturellen Einseitigkeiten wieder den Weg zu finden zu jenem großen Stil einer sich gegenseitig ergänzenden und steigenden Gemeinschaftsarbeit.

Aus solchen Absichten entsteht das neue Nürnberg unserer Reichsparteitage. Es wird hier im gewaltigen Rahmen ein Dokument in die Welt gesetzt werden, das zugleich für Millionen Deutsche ein Denkmal des Stolzes sein soll, der Jungbürgerschaft zu dieser Gemeinschaft. Und aus dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt, und wird demüht in Angriff genommen werden der Wiederaufbau von Berlin als der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Die hier entworfenen großen Werke werden aber unser Volk nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Wohl erfüllen. Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst!

Stürmischer und langanhaltender Beifall rauschte auf, als der Führer beendet hatte.

Die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung

Ein Vortrag von A. Rosenbergs - Der Dichter Heinrich Anacker und Geh. Rat Prof. Dr. Phil. Lenard als Preisträger

— Nürnberg, 9. September.

Welche Bedeutung dem Neubau einer deutschen Kultur beigemessen wird, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Führer selbst auf allen Reichsparteitage ihre großen Probleme behandelt hat.

So waren auch am Mittwochabend bei der Kulturtagung des 8. Reichsparteitages der NSDAP im Opernhaus nicht nur das gesamte Führerkorps der Bewegung, unter ihnen namentlich alle mit kulturellen und künstlerischen Aufgaben betrauten Dienststellen, sondern auch alle führenden Männer des Reiches, die namhaftesten Vertreter der Kunstbehörden und künstlerischen Institutionen und die geistliche Elite aus Wissenschaft und Forschung vertreten. Zu ihnen kamen noch die ausländischen Missionäre und die Ehren Gäste des Führers.

Kurz nach 8 Uhr erschien der Führer im Opernhaus und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Goethes Titanenring „Prometheus“ in der Fassung von Hugo Wolf, gefolgt von Sammerlinder Rudolf Hodelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Berliner Philharmonische Orchester leitete unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe den Orchesterpart dieser herrlichen Komposition. Der heilige Gesang von dem mit den Völkern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringt, wurde durch die prächtige gesangliche Leistung Hodelmanns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf erglitz unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über die „Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung“.

Reichsleiter Alfred Rosenberg verkündete in seiner Rede über die alle Gebiete des Lebens umfassende nationalsozialistische Weltanschauung, die Beteiligung des vom Führer gestifteten „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“. Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Alfred Rosenberg führte in seiner Rede u. a. aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortgeschritten, es um so bewusster immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind. Revolution in diesem Sinne begriffen als ein heftiges Loslösen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles emporkelgende Große zu erdroffeln drohen. Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Wesenskern des Deutschen gehörte, aber sich nicht zu entsinnen vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erlebnis entgegengeht.

Die humanistische Bewegung u. B. enthielt einen ungeheuren Ballast nicht verstandener antiker Formen, die maßlos aus allen Jahrhunderten als Gesamterbteil unser Bildungswesen, das philosophische Denken und das künstlerische Gestalten bestimmten. Die im Humanismus enthaltenen Gedanken Bordenassens oder aristokratischer und römischer Verfallszeiten sind heute innerlich überwunden und keine Bildungsgüter mehr, um so heller erstrahlt und aber — auch im Licht der neuen Rosenkranz — das originale Hellas als näherer und uns anspornend auch für die Menschen des 20. Jahrhunderts.

Ein herrliche die Weltanschauung des Mittelalters als eine Jahrhunderte bindende Macht. Wissenschaftsstand verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Kräfte der Natur und harte Instinkte der Völker. Die mittelalterliche Einheit

zerfiel. Religiös teilte sich das Christentum in drei Konfessionen, später in viele hundert Sekten. Humanismus und Renaissance führten zu einem gesellschaftlichen Individualismus. Die Geburt der Nationen löste das universalistische Weltgefühl ab. Die liberale Epoche verwarf weitere Bindungen, bis schließlich der Marxismus jedes Eigenwichtige leugnete und der Bolschewismus in allen seinen kulturellen und sozialen Erscheinungen das fürchterliche Gleichnis eines Weltanmenschen aufzeigte.

Zeit dem Verfall der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunstbewerter, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden.

Deutschland hat sich keine geeignete Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Mit seiner Weltanschauung reißt und löst der Nationalsozialismus. So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entwarf und aus scheiternden Totfeinden eine Kampfgemeinschaft schuf, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Scham heraus neu zu bilden. Wir wissen heute, daß wahre Wissenschaft einen moralischen Wert voraussetzt, der sich nicht von Himmelfreunden herleitet, nicht von Pöbeln angestrichelt werden lassen kann; darüber spricht der Übergang der großen Forscher von Galilei bis Robert Mayer. Und wir erstreben, daß die Philosophie als wirkliche Gemeinschaft der Wissenschaftlichen wieder den Weg findet von psychologisierenden Baarparaphrasen zu einer harten Verteidigung einer germanischen Weltlehre; damit Nietzsche, Wagner und Wagner ihre Erfüllung in der Form unserer Zeit finden.

Nur in der Durchsetzung der Gesamtleistung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der einzelne hierbei an Entlohnung zu tragen hat, ist ihm er an Festigkeit dem großen Weltkampf unserer Epoche. Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Wesen gebildet, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftsidee, nicht durch Klatsch zu Gedanken und Formen, die einmal gebraten und sich deshalb als unadäquat erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten.

Es mag als Annahme erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Ausforderung und eine Zusammenkunft durchzuführen. Darum unsere Antwort: Wir sind nicht bei denen Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist bereits erklämpft und innerlich gefestigt.

Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Nur unsere Augen wollen sich also die Geburt einer neuen Kultur.

Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Wachstums künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Alles nicht gewaltig kürzen, sondern es durch Durchsetzung eines lebendigen Neuen zu ersetzen, wie es das Gesetz unserer Zeit fordert. Das früher weltanschauliche Wände war, soll nun die kulturelle Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unserer tiefen Willen klären sicher sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, klar und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der dringenden Kraft im neuen Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahr einen „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahr zur Verteilung.

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Seit vielen Jahren hat der junge SA-Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinem Gedächtnis begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in hella sich erneuernder Leidenschaft harte Lieder unserer Schönheit gesungen. Viele dieser Gedänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkslieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Wieder der deutschen Revolution.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Forschers zu schildern. Das hat eine jählich berufene Stelle schon lange getan und Professor Lenard mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Professor Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher. Inmitten eines freien Beschäftigens des Deutschland auf der Universität Heidelberg hat Professor Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Geistesamt sich mit vornehmlichem Mut zur Verteidigung deutschen Wissens verbinden muß, um Vorbild zu sein können.

Als Denker hat Prof. Lenard aber gelehrt, daß Wissenschaft nicht gleich Wissenschaft ist, sondern daß fremde Rosenbüchel auch ganz verschiedene wissenschaftliche Reichswelten erzeugen. Es ist deshalb der NSDAP eine besondere Freude, dem großen Forscher und Lehrer, dem mutigen Anhänger des Führers in schwerer Zeit und dem deutschen Denker von dieser Stelle ihren Dank auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft noch viele Männer seiner Art hervorbringen möge.

„Das politische Deutschland“

— Nürnberg, 9. Sept.

Die große Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum, die in vielen wertvollen Dokumenten vom Schicksalweg des deutschen Volkes aus drei Jahrtausenden Kunde gibt, wurde am Mittwochmorgen von ihrem Schirmherrn, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Veranlaßt wird die Ausstellung vom Amt Schriftführer der NSDAP.

Die Eröffnungsfest ging in dem langgestreckten hohen Saalraum der im 14. Jahrhundert erbauten Marktsäckelkirche im Germanischen Museum vor sich und fand so einen dem geschichtlichen Charakter der Ausstellung würdigen Rahmen.

Nachdem das Bistumquartier des römischen Erzbischofs Nürnberg die „Alt-Nürnberg-Feiern“ von Johann Erben zum Vortrag gebracht hatte, nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort.

Er verwies auf die immer härter zuzugewandene Schicksal des deutschen Volkes, die von einem neuen Standpunkt aus ein Bild des geschichtlichen Wertes unseres Volkes zu machen: Gerade unsere Zeit der Kampfes um die Neuordnung auf allen Gebieten bringe besser als jede andere: Verständnis für den Welt auf, der aus diesen Dokumenten von drei Jahrtausenden deutscher Geschichte sprache.

„Wir leben in diesen Schicksalen die Widerspiegelung der ewigen Werte des deutschen Charakters, wie wir in ihnen ebenso auf eine Vergangenheit leben, die ihren Kreislauf endgültig abgeschlossen hat.“

Reichsleiter Rosenberg schloß mit Dankesworten an den Stellvertreter des Führers für die Übernahme der Schirmherrschaft und an die Druck- und Verlagsanstalt des Germanischen Museums, die ihre kostbaren Schätze für diese Schau zur Verfügung gestellt haben.

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Der Bolschewismus in Theorie und Praxis

Nachfunkübertragungen der Rede von Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels — Nürnberg, 9. September.

Donnerstag nachmittag um 5.30 Uhr werden die Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Parteifunknetz in Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen. Alfred Rosenberg spricht über das Thema „Der entscheidende Weltkampf“, Reichsminister Dr. Goebbels nimmt zu dem Problem „Der Bolschewismus in Theorie und Praxis“ in einer großen grundsätzlichen Rede Stellung.

NSDAP-Mitteilungen

Alle parteimäßigen Maßnahmen entnehmen

Anordnungen der Kreisleitung
An sämtliche Kreisleiter des Reiches Mannheimer
Betr. Reichsparteitage-Pflichten 1936

Ich erlaube die Kreisleiter oder deren Stellvertreter, unbedingt für den reichlichen Abzug der Reichsparteitage-Pflichten des Reichsparteitages Sorge zu tragen.
Der Kreisleiter.

TDH
Saalhöfen. Die Kaufmannschaft der TDH haben bereits am Freitag und Samstag um 17-20 Uhr Zeit. Wir bitten, sowie Unterhändlerausgaben entgegenzunehmen. Sie bitten, die Mitglieder, die genau an die Terminen zu halten.

TDH — Reichshöhe
Sonntag, 10. September, 9 Uhr, Normalabend für sämtliche TDH-Kreise. Eintritt beim Restaurant „Reichshöhe“ im Schlossgarten Mannheim. Pflanzung, Remise, Höhe.

Saalkirchen
Donnerstag, 10. September, 20.00 Uhr, in C 1, 10, unsere Pflanzungsveranstaltung.

Kreisabend
Zweihundert der Kreisleiterabteilungen: Dienstag und Freitag um 17 bis 19 Uhr in L 4, 15 (Dahle-straße), Zimmer 1.

Saalkirchen. Eröffnung des Kreisleitungsabends am Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Schlosskirche der TDH.
Wiederkehr. Wiederkehr des Kreisleitungsabends am Dienstag und Freitag von 20 bis 21 Uhr in der Schlosskirche der TDH (Rück Schützenhaus).



Mannheim, 10. September.

„Blendend!“

Was ist nicht alles „blendend“! Man hat sich „blendend“ erholte, hatte „blendendes“ Wetter, hat sich ebenso „blendend“ amüsiert, auf der Rückreise war der Anblick „blendend“ und bis Mannheim hatte man „blendende“ Gesellschaft. Ueberhaupt — was hat man allein für „blendende“ Menschen kennen gelernt! Gestern erst hatte der entzückende Tisch nachbar ein paar Strahlbilder geschickt. Man ist natürlich „blendend“ getroffen und man hofft — ist das nicht geradezu „blendend“? — ihn zu Weihnachten beim Schilpport in blendendem Schnee (hier paßt es wirklich her) wiederzusehen.

Aus diesen „blendenden“ Tügen möge der Feier einmal ersehen, welche Begriffsverwirrung im deutschen Sprachgebrauch herrscht. Alle positiv gefärbten Angelegenheiten pflegen nicht bloß verzähte Backfische, sondern auch ganz vernünftige Menschen mit „blendend“ zu bezeichnen. In Wirklichkeit ist „blendend, blendend“ werden“ eine durchaus negative Gefühlsbetonung, so lieb und erfrischend uns Menschen jegliches Licht ist. In dem Augenblick aber, wo die Stärke einer Pikturale das Auge allzu hart trifft, werden wir gebündelt und haben unangenehme, oft schmerzliche Empfindungen.

Der eigentliche Sinn des heute so lächerlich oft gebrauchten Eigenschaftswortes „blendend“ ist also ein ganz anderer als der, den wir ihm als Ausdruck des Bewunderns, der Freude, des Staunens heute beimessen. Diese Stellen sind ein kleines Beispiel von der Wort- und Begriffsverwirrung im Sprachgebrauch. Vielleicht lohnt es sich, einmal darauf zu achten, auch wenn man glaubt, ein „blendendes“ Deutsch zu sprechen.

Politische Leiter marschierten durch die Stadt

Gestern führen sie nach Nürnberg

War tüchtig hatten die Politischen Leiter des Kreises Mannheim in den letzten Wochen egeriert und sich auf den Reichsparteitag vorbereitet, gilt es doch, dort Mannheim würdig zu vertreten. Eifrig waren alle bei der Sache, sind sie doch nicht nur Amtsträger, sondern zugleich politische Soldaten des Führers. Die sehr sie es sind, bewies ihr letzter Generalappell am Sonntag vor dem hellvertretenden Parteileiter Röhm und Kreisleiter Dr. Roth. Da wurde jedes Kommando mit soldatischer Ernsthaft durchgeführt, da klappte jede Schwertung, „Ja“ jeder Schritt.

Wohin nun hieß ihre Parole „Antreten für Nürnberg!“, und pünktlich 16.45 Uhr kamen sie anmarschiert, um sich marschblockweise auf dem Rheindock zu versammeln. 950 Mann-Kolonne stehen sie in dichten Reihen nebeneinander, alle feidmarschmäßig gerückt, mit Ausfall und Feldflanke versehen und feiner ohne Blumenkranz.

Während sie sich ordnen, hat mittlerweile auch der Himmel sein freundlichstes Gesicht angelegt und läßt hellen Sonnenschein herniederfallen. Ein prächtiges Bild bietet sich den vielen Hunderten, die sich hier eingefunden, um ihren Politischen Leitern das Geleit zu geben. An der Marschspitze haben sich Kreismusik und Kreisführermannschaft formiert und hinter ihnen flattert es lustig im Winde, flattern 150 Banner des Fahnenblocks, dem sich die braunen Kolonnen der Parteimitglieder anschließen.

Stellvertretender Kreisleiter Va. Scherrer erscheint, nimmt die Meldungen entgegen und schon erschallen knappe Kommandos: „Zügelstränge! Rechts um! Im Gleichschritt marsch!“ Wie ein Ruck geht es durch die Hunderte, Trommler und Pfeifer rühren ihr Spiel, die Kapelle intoniert einen stolten Marsch und los geht es in langsam, langem Zuge über die Friedrichsbrücke hinein ins Herz der Stadt. Nicht an dicht stehen überall in der Breiten Straße und den Planken die Mannheimer, um die braunen Reihen und ihre Fahnen zu grüßen, Blumen zu bringen, ihnen herliche Abschiedsworte zuzurufen.

Straffen Schrittes, indellos ausgerichtet, geht es den Kaiserstraßen hinunter zum Bahnhofsplatz, wo in musterähnlicher Ordnung bald jeder der 950 seinen Platz im Sonderzug „besegen“ hatte. Ein letztes Händeschütteln, ein letztes „Leil“ — Rufen und Winfen — und hinaus dampft der Zug mit unseren Politischen Leitern, dem ersuchten Ziele zu. So wie sie gestern durch Mannheims Innenstadt marschierten, so werden sie nun in Nürnberg vor dem Führer erscheinen, Abende die nicht nur der Mannheimer Partei, sondern der gesamten Mannheimer Bevölkerung, die ihnen gestern in so großer Zahl das Geleit gab!

Der Städtelshaus wäre schuld gewesen! Ein Städtelshaus gereicht nicht jeder Frau zur Herde und kann sogar zum Verhängnis werden, besonders wenn man in ihm nicht ganz sicher läuft. Dies bewahrheitete sich gestern mittag gegen 8 Uhr vor den Plankensoldaten. Vor der halbkreisförmigen „Plankenshof“ wollte eine Frau die Planken überqueren. Doch o Schreck, ihr Städtelshaus blieb plötzlich in der Rinne einer Straßenbahnspursche hängen. Im gleichen Augenblick wühlte sich auch schon eine Straßenbahn. Nur der Beifahrergeroart des Straßenbahnführers war es zu verdanken, daß der Straßenbahnwagen noch rechtzeitig vor der Fußgängerin zum Stehen kam. Der Straßenbahnfahrer setzte sich als Kavaller. Er ließ der Frau Zeit, ihren Schuß zunächst einmal auszulassen, um ihn dann leichter aus seiner Gefangenenschaft befreien zu können. Bei etwas mehr Veh wäre die Frau schließlich überfahren worden, und — nur der Städtelshaus wäre schuld gewesen.

Freier Sonntag im Schloßmuseum. Das städtische Schloßmuseum ist am Sonntag, dem 10. September, in der Zeit von 10—17 Uhr unentgeltlich geöffnet. Die Besucher haben Gelegenheit, die vielseitig beachtete Sonderausstellung „Dionysios“ zu besichtigen. Die Ausstellung „Bom Feis zum Edelstein“ wird an diesem Sonntag zum letzten Male zugänglich sein.

Erkenntnisse und Folgerungen

Die Gemeindefinanzwirtschaft in den Krisenjahren

Schaffung von Rücklagen - „Elastizität des Gemeindehaushaltes“ - Auch die Gemeinden sind nicht auf sich selbst gestellt

In dem Heft Nr. 32 der Sonderhefte zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht das Statistische Reichsamt eine eingehende Untersuchung über die Gemeindefinanzen in der Wirtschaftskrise. Wenn man sich auch nicht gerade gern an diese bösen Zeiten erinnert, so ist diese Erinnerung doch angebracht, einmal um die ganze Größe des Aufschwungs bei den Gemeinden und der Gesundung ihrer Finanzen sich eindrucklich vor Augen führen zu können — nur allzu schnell verliert man über den großen Erfolg den Maßstab zur Beurteilung des Erreichten — zum andern vermittelt die eingehende Arbeit des Statistischen Reichsamtes bestimmte Erkenntnisse, die allgemein von besonderer Bedeutung und aus denen für die Zukunft bestimmte Folgerungen zu ziehen sind.

Mit größter Eindringlichkeit führen die vom Statistischen Reichsamt gegebenen Darstellungen zunächst einmal die Bedeutung der Gemeindefinanzen im Rahmen der öffentlichen Finanzwirtschaft überhaupt vor Augen. Man ist gewohnt, den Gemeindefinanzen eine Art untergeordnete Rolle in der Gesamtheit des öffentlichen Finanzwesens einzuräumen, ihnen eine Stellung dritten Grades zu geben. Nichts ist unrichtiger und — wie die Krisenjahre gezeigt haben — für Krisenzeiten gefährlicher als dies. Nimmt man

und der gemeindlichen Finanzpolitik überhaupt in einem anderen Lichte erscheinen, als früher. Früher wurde eine solche Frage meist als völlig erledigungsunfähig abgelehnt. Heute wird man unter der Wucht der Erkenntnisse aus der Krisenzeit diese Frage etwas vorbehaltloser betrachten müssen. Es soll damit in keiner Weise einer völligen „konjunkturpolitischen Orientierung der öffentlichen Finanzwirtschaft“ das Wort geredet werden. Eine solche Forderung ist praktisch unmöglich zu verwirklichen. Die gemeindliche Finanz- und Wirtschaftsführung ist keine privatwirtschaftliche Betriebsführung, aber man wird einer elastischeren gemeindlichen Haushaltsführung und Finanzpolitik, die sich leichter auf wirtschaftliche Konjunkturschwankungen — wenn auch nur teilweise — einstellen kann, nicht mehr so schroff ablehnend gegenüberstellen können, wie ehemals. Beim Ausbau des gemeindlichen Haushalts- und Finanzrechts werden diese Fragen auch mit der Ermöglichung wert erscheinen.

Ein Drittes hat die Entwicklung der gemeindlichen Finanzen und der gemeindlichen Finanzpolitik ganz klar vor Augen geführt: Die Tatsache, daß die Gemeinden auf Gedeih und Verderb mit der Finanzentwicklung und den entsprechenden Maßnahmen des Reichs wie mit der ge-

Reichsparteitagfilm in Mannheim

Die Kreisleitung der NSDAP schreibt und: Während in diesen Tagen Hunderttausende in Nürnberg aufmarschieren und ein Erlebnis haben, das für sie einzigartig ist, sind viele Volks- und Parteigenossen auf Rundfunk und Presse angewiesen, um am diesjährigen Parteitag teilzunehmen. Nur wer selbst schon an einem Reichsparteitag teilgenommen hat, kann ermessen, was solche Festtage für einen aktiven Nationalsozialisten bedeuten. Um den übrigen Partei- und Volksgenossen, die nicht die Möglichkeit haben, nach Nürnberg zu fahren, einen möglichst lebendigen Eindruck von den Geschehnissen in Nürnberg zu vermitteln, ist der Reichsparteitagstagfilm „Triumph des Willens“ von Leni Riefenstahl geschaffen worden.

Auf einem 100 Minuten laufenden Bildstreifen reihen sich Bilder und Szenen von überwältigender Wirkkraft. Die prächtigen Aufnahmen des Führers und die himmelsvollsten Bilder lassen das ganze Geschehen eines Parteitages vor unseren Augen abrollen. Diese Zusammenwirkung von Bild und Ton wurde bis heute noch von keinem Filmwerk erreicht. Der Film „Triumph des Willens“ vermittelt jedem Zuschauer die Größe unserer Reichsparteitage.

Die NSDAP, Kreisleitung Mannheim, bringt am Sonntagvormittag, dem 10. September, um 11 Uhr, den Film im Palais-Theater Mannheim zur Vorführung. Wir empfehlen ganz besonders den an dem diesjährigen Reichsparteitag nicht teilnehmenden Politischen Leitern, SA-, NSDAP-, SS-Männern und der Hitler-Jugend und darüber hinaus allen Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen sowie sämtlichen Volksgenossen den Besuch dieser Veranstaltung.

Eine schöne Arbeit des Bildhauers Gels

Ein Helden im Hof der Wallhofschule

Die Schule in Wallhof, die voriges Jahr um diese Zeit überholt, erweitert und mit einem großen NS-Bauwerk von Otto Hodapp geschmückt wurde, erhielt vor kurzem zur weiteren Verschönerung des Schulhofes einen Helden von Bildhauer Gels. An der Ecke des Hofes, dort wo stehen die Eisenbahn vorfährt, war sowieso schon immer ein räumlicher Platz nötig, für den bisher zwei kurze Mauerstücke in Notlandstein sorgten. Aber die Schule ist ja inzwischen weit geworden, und so erfüllten sie, weit abgelegen, diese harmonisierende Funktion schon gar nicht mehr.

Ein Stück von dieser Mauer wurde entfernt, weiter in den Schulhof hereingerückt, am Ende eines kleinen Grundstücks liegt nun dieser Stein, etwa zwei-einhalb Meter hoch, kein eigentliches Denkmal, sondern ein Stein mit einem Relief, das jenes in Wallhof vorherrschende Wandwerk der Mauer darstellt, ehrt und veranschaulicht. Ein Reliefträger mit der Last auf den Schultern, schon wieder zum Anstieg bereit, ein Mauerer, der mit seinem Gewicht an einer niedrigen Mauer an Werteln ist. Beide lebendig und naturistisch gezeichnet, ganz ohne die archaisierende monumentale Steifheit, die man von manchen früheren öffentlichen Bildwerken Gels her kennt. Gels hat ja immer eine gute Kenntnis des Körpers und seiner Bewegungsgebe gehabt; hier hat er sie recht gut verwertet.

Das Ganze ist ausgeführt in einem kräftigen weiß-grauen Granit aus dem Fichtelgebirge, den Gels in letzter Zeit sehr bevorzugt, und an dem er seine tüchtige Bildhauerkunst bestens erproben kann, er hat seine Kunst vor hohem Material. Eine kleine Bank ist auch dabei heraufgekommen, und unter dem Relief steht in stierlich-kräftiger Gotisch zu lesen:

„So wie ich schicht Stein auf Stein
Zum tragenden Gerband,
Sei du in deinem Tun und Sein
Ein blendend Bild dem Vaterland!“

Ein schlichter und klarer, den Schülern im Hofe wie den Wallhöfner Donnerkern wohl einleuchtender Bierzeiler, der Oberbauart Müller zu verdanken ist. Hoch steht der Stein etwas unermittelt in der Erde. Man wird ihm einige Platten vorlegen müssen, die Schritt in dem weichen Granit nach und getönt werden. Auch wird wohl die schwebende Leier weiter herantreten, auf die Pergola zu, getönt werden müssen, und wie ich höre, soll auch ein Baum neben dem Stein gepflanzt werden, was ihm zweifellos mehr Relief geben würde. Alles zusammen mit der sonntagen Erneuerung und Verschönerungsarbeit an der Schule genommen, ein schöner Beweis dafür, daß der Bauwille der Stadt maßhaltig nicht nur dem Zentrum gewante kommt, sondern auch an weiterem jüngsten und abgelegenen Vorort einiges aufzuweisen hat.

Der erste Herbstnebel kühlte heute früh Stadt und Vororte in einen dichten grauen Schleier und machte den frühen Herbstmorgen noch unzufriedenlicher als er an sich schon war. Die schweren Holzregner, Kraftwagen und Straßenbahn, führen mit Licht und auch viele Passanten waren so vernünftig, ihre Abblendlicht einzuschalten, da die Sicht stark behindert war.

Schulhöfe für Kinder Spiele frei! Um den Kindern mehr Raum für ihre Spiele im Freien zu gewähren, hat der Reichswehrminister angeregt, die Schulhöfe und Schulplätze dafür auch an den Nachmittagen und in den Ferien freizugeben. Der Reichswehrminister hat dem entsprochen mit der Einschränkung, soweit die räumlichen, zeitlichen und ausreichenden Verhältnisse dies ohne Störung des Schulbetriebes gestatten.

Auto rast auf den Bürgersteig



Das ist der Unglückswochen (Foto: Beutel) der gestern mittag am Strohmarsch ein Menschenleben forderte. Auch die große Scheuerscherfelle eines Schneidgerätes wurde durch den aufprallenden Wagen zertrümmert.

das Jahr mit dem größten Finanzbedarf der öffentlichen Hand. 1929/30 — der Gesamtbedarf betrug 21 Milliarden — der Gesamtbedarf von Gemeinden und Reich fast derselbe, beim Reich 8041 Millionen und bei den Gemeinden 8000 Millionen. Auch im Jahre der tiefsten wirtschaftlichen Depression 1932/33 beliefen sich Gemeinden und Reich beinahe die Waage mit 5400 Mill. und 5700 Millionen. Wenn sich dieses Verhältnis nach dem Umbruch infolge der großen Aufgaben des Reiches bedeutend verschob, so wird man dennoch ungeachtet dieser Zahlen die große Bedeutung der Gemeindefinanzen im Rahmen der öffentlichen Finanzen nicht in Abrede stellen können. Daraus hat man nach dem Umbruch auch mit aller Deutlichkeit die dringenden Folgerungen (Preussisches Gemeindefinanzgesetz, Deutsche Gemeindeordnung) gezogen und der Sicherung des gemeindlichen Finanz- und Haushaltswesens die höchste Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Zeit vor dem Umbruch hat dies nicht getan, und als sie im Jahre 1932 Anlauf hierzu machte, war es zu spät. Diese Zeit hat die große Bedeutung der Gemeindefinanzen verkannt, und so kam es, daß die gemeindliche Finanzwirtschaft von der Krisenentwicklung überrollt und überannt wurde. Man hatte es trotz dieser großen Bedeutung unterlassen, diejenigen gesetzgeberischen und sonstigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die zwar die Entwicklung kaum aufhalten, immerhin aber die Wucht der Krise hätte vermindern können. So war z. B. die Frage der Haushaltsreserven etwas, das völlig dem Ermessen der einzelnen Gemeinde überlassen war, sie waren kaum vorhanden, so daß nicht einmal der erste Stoß der Krise aufgefangen werden konnte, ohne Senkung der Ausgaben oder Vermehrung der Steuerlasten, Windungen der Fonds und des Vermögens vorzunehmen.

Die Behre hat unsere Zeit daraus durch Schaffung von Rücklagen gezogen,

die eben eine Folgerung aus den Erkenntnissen, die man in der Krisenzeit gewonnen hat, ist.

Ein weiteres hat die Krisenzeit mit aller Deutlichkeit klar gemacht, etwas, das als Selbstverständlichkeit ohne weiteres einleuchtet, aber in der früheren Zeit dennoch nicht Veranlassung zu besonderen Folgerungen gab: Die Erkenntnis der gegenseitigen Verbundenheit von Wirtschaft und öffentlichem Haushalt, des Einflusses der wirtschaftlichen Konjunktur auf die Finanzen und auch auf die Finanzpolitik der öffentlichen Hand. Der öffentliche Haushalt kann gar nicht anders als der wirtschaftlichen Entwicklung folgen. Diese durch die Entwicklung in der Krisenzeit stark betonte Tatsache läßt aber die Frage nach der „Elastizität des Gemeindehaushaltes“

lanten politischen Entwicklung im Reiche verbunden sind.

Es war die Zeit, in der offenkundig wurde, daß das Fehlen eines Generalplanes in der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft, der — unter krasser Führung des Reichs konsequent durchgeführt — die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung der die gesamte öffentliche und private Wirtschaft bedrohenden Krise gewesen wäre, keine Zusammenfassung der noch vorhandenen Kräfte ermöglichte. Diese Zeit machte offenbar, daß das auf sich selbst Beschränken einzelner Teile des großen Ganzen in großen Krisen völlig hilflos der Katastrophe entgegenreißt, daß an sich noch so gute Einzelpläne und Maßnahmen nichts nützen, ja auf das große Ganze schädlich wirken können, wenn nicht eine Zusammenballung aller Kräfte unter einem Generalziel und einer kraftvollen Führung erfolgt. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß für die Zeit einer großen Krise die Gemeinden niemals stark genug sind, aus eigener Kraft durch eine Reihe von Einzelmaßnahmen eine solche Krise zu überwinden, alle noch so guten, allein auf die Gemeinden abgestellten Maßnahmen vermögen dies nicht, wenn sie auch, wie z. B. die Rücklagenbildung (die Ausgleichsrücklage), sicherlich geeignet sind, die ersten Auswirkungen aufzufangen. Hier kann in solchen Zeiten nur eins gelten: Primat des Reiches, unter Einplanung aller Kräfte, auch der Gemeinden, unter kraftvoller Führung, zur Überwindung der die Gesamtheit bedrohenden Krise.

Diese Linie verfolgte die Politik nach dem Umbruch und der Erfolg hat ihr in ungeahntem Ausmaße recht gegeben. Sie hatte das eine große Generalziel: Verminderung der Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffung, unter einer kraftvollen Führung, die aus der in der Krisenzeit gewonnenen Erkenntnis unerwidertlich die Konsequenz zog: Die Krise kann nicht durch Einzelmaßnahmen unter Vertretung der Kräfte, sondern nur durch Zusammenfassung aller Kräfte und Maßnahmen im Rahmen eines großen Gesamtplanes überwunden werden. Und das kraftvolle Handeln nach dieser Erkenntnis führte bei Reich und Gemeinden zum Siege über den Niedergang.

78. Geburtstag feiert heute Frau Maria Roth, Quirichsberg 3, in körperlicher und geistiger Frische. Wir wünschen anseher langjähriger Beschäftigung einen recht schönen Lebensabend.

Das Opfer des Verkehrsunfalls, das sich gestern mittag bei P 4/P 5 zutrug, ist der Postbeamte Raubinger, der sich auf dem Weg in den Dienst befand.

Dörren
im Gas- oder Elektrobäckofen
erhält dem Dörrgut die frische Farbe.
Prakt. kostenlose Vorführungen u. Vorträge
Beratungsstelle der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7 und Rathausbogen 21
Anmeldung auch zu den Sterilisationsvorträgen dazselbst.

Schweres Verkehrsunfall

Ein Todesopfer — ein Verletzter

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich heute mittag gegen 1 Uhr. Ein Kraftwagen aus der Platz kam zwischen O 4 und O 5 heraufgefahren, um nach schnell vor der auf den Planken fahrenden elektrischen Straßenbahn die Planken zu überqueren. Dabei wurde ein aus der Straße zwischen P 4 und P 5 kommender Radfahrer von dem Kraftwagen erfasst und erlitt eine Fußverletzung. Das Rad wurde ein Stück mitgeschleift. Der Kraftwagen fuhr auf den Bürgersteig und übertraf einen Fußgänger, der an einem Einkaufszettel sich die Augen abrieb. Das Schaufenster wurde eingedrückt. Der Fußgänger wie auch der Radfahrer wurden in das benachbarte Krankenhaus gebracht. Der Fußgänger ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Polizei ist mit der Prüfung der Schuldfrage beschäftigt.

Immer wieder Nichtbeachtung der Vorschriften

Polizeibericht vom 9. September

Schlimme Folgen. Auf der Hauptstraße in Heidenheim ließ gestern abend ein älterer Radfahrer durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Der Radfahrer wurde hierbei erlitten einen Schädelbruch. Der Sozialkraftwagen brachte den Verletzten nach dem Städt. Krankenhaus.

Gefahren der neuen Fahrbahn. In größte Gefahr geriet gestern mittag auf der Adolf-Hitler-Brücke ein Kraftwagenfahrer, der mit seinem Radfahrer dadurch fürzte, daß das Kraftrad auf der neuen Fahrbahn ins Aufsteigen geriet. Um die am Boden liegenden nicht zu überfahren, rief der Fahrer einer hinter dem Kraftrad fahrenden Baummaschine das Steuer herum, wodurch das Fahrzeug gegen das Brückengeländer fuhr und dabei stark beschädigt wurde.

17 Verkehrsunfälle, darunter 80 Radfahrer, mußten die gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen angesichts oder gebührendlich verwahrt werden.

Schnellomnibusverkehre Frankfurt - Mannheim - Stuttgart

Vom 10. September an wird die Reichsbahn einen Schnellomnibusverkehr zwischen Frankfurt/M. und Stuttgart über Darmstadt - Mannheim - Heidelberg - Bruchsal - Bretten - Pforzheim durchfahren. Die Omnibusse fahren zwischen Frankfurt und Heidelberg auf der Reichsbahn, im übrigen auf der Reichsstraße. Sie verkehren in folgendem Plan:

Frankfurt/M. - Stuttgart. Frankfurt Hbf. ab 7.05, Mannheim Hbf. 8.20/8.35, Heidelberg Hbf. 8.45/8.58, Bruchsal Bahnhof 9.09/9.10, Stuttgart Hbf. an 11.45. Stuttgart - Frankfurt/M. Stuttgart Hbf. ab 14.40, Heidelberg Hbf. 17.40/17.42, Mannheim Hbf. 18.00/18.05, Frankfurt Hbf. an 19.20. Der Preis beträgt von Mannheim nach Stuttgart 6.00 M., von Mannheim nach Frankfurt 2.70 M. Nähere Auskunft erteilt die Reichsbahn.

Kraftdurch Freude-Photowettbewerb

Zum dritten Male seit Bestehen der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude veranstaltet der Bau Baden seinen Photo-Wettbewerb, der für alle Teilnehmer an Kraft durch Freude-Aktionen offen ist. Für die Teilnehmer gelten folgende Bedingungen: Es dürfen höchstens fünf Fotos, welche mindestens die Größe 9x12 Zentimeter haben und auf Hochglanzpapier abgedruckt sein müssen, zur Bewertung eingeleitet werden. Die Bilder sind auf der Rückseite mit der Aufschrift des Einsenders und der Kraft durch Freude-Nummer, auf der sie hergestellt wurden, zu versehen. Die preisgekrönten Photos gehen in den Besitz des Gesamtsieger der Kraft durch Freude über. Aus technischen Gründen sind auf Kartons ausgesagene Aufnahmen nicht erwünscht. Alle Einreichungen sollen Kaufstempel aus dem Leben und Treiben der Kraft durch Freude zeigen. Einreichungsfrist ist am 15. Oktober.

Als Preise sind für die besten Einreichungen ausgesetzt: Eine achtstägige Seereise, eine 14tägige Landreise, eine achtstägige Landreise, eine vierstägige Landreise, drei Wochenendfahrten, fünf Tagesfahrten, 15 Busreisen und 30 Trophäen. Die Bilder sind zu senden an die Deutsche Arbeitsfront, Preisabteilung, Raststraße, Raststraße 148.

Wahlendeckende Gerichtswahl. Nach einer Anordnung des Reichsjustizministers auf Grund der Verordnung über die Laufbahn des Richters und des Staatsanwalts werden die dem Jahrgang 1909 angehörenden Gerichtswahlberechtigten mit dem 30. April 1907 aus dem Justizdienst aus, sofern sie bis dahin weder als Anwärter übernommen noch im Justizdienst planmäßig angeheft sind. Falls sie am 30. April 1907 noch zum Reichs-, Staats- oder Parteigericht berufen sind, endet ihr Beamtenverhältnis erst mit Genehmigung dieser Behörde. Spätestens jedoch mit dem 31. März 1909. Die Annehmlichkeiten dieses Jahrgangs einschließlich der Berufsaufgaben können den Antrag auf Übernahme als Anwärter nur bis zum 1. Dezember der 1908 stellen.

Nach Berliner Muster:

Mannheim erhält eine „Express“-Großgarage

Arbeitsmöglichkeit für eine 50 Mann-Belegschaft — 3000 Quadratmeter in N 7 werden überbaut

Mannheim wird nun wieder um ein bedeutendes autotechnisches Unternehmen in der Innenstadt, nahe der Reichsbahnstation, bereichert. Seit einigen Tagen sind in N 7, 17 in einem Gartengelände zwischen den villenartigen Wohnhäusern dieses Quadrats umfangreiche Bauarbeiten im Gange. Es handelt sich hier um ein 3000 Quadratmeter umfassendes Gelände, das die Nord-Werke käuflich erworben haben. Die Erdarbeiten sind bereits sämtlich an den Vorbereitungen, die den Bau einer modernen „Express“-Großgarage nach Berliner Muster bewenden.

Man hat das in N 7, 17 befindliche tief gelegene Gelände deshalb gewählt, weil es außerordentlich zweckmäßig ausgenutzt werden kann. Es wird hier also

ein zweckmäßiger Großgaragenbau

erfolgen. Inzwischen wurden hinter den Villenhäusern alle vorhandenen Stellungen und Ausfahrwege niedergelegt und bereits die Fundamente für die ziemlich starken Pfeilerbauten aus Eisenbeton ausgeführt. Das Gesamtprojekt sieht vor, daß in den Garagenräumen Unterflurraum für etwa 180 Kraftwagen geschaffen wird. Und zwar wird ein Kellergehöf verfügbar sein, das allein 110 bis 120 Wagen aufnehmen kann. Das Erdgehöf wird ebenfalls einen Garagenraum erhalten, in dem etwa 70 bis 80 Wagen untergebracht werden können. Einseitig erhält diese neue Großgarage eine etwa 10 Meter breite Zufahrt, die zunächst etwa 30 Meter aus ebenem Wege in die Erdgehöfshalle, dann noch abschüssig auch in die Kellergehöfshalle führt. Diese breite Zufahrt wird gleichzeitig auch als Großantriebsstraße ausgenutzt, die für Tag- und Nachtbetrieb bestimmt ist. Schließlich soll diese Großgarage, damit sie dem Charakter einer Express-Garage entspricht, auch eine Wagen-Schnellwäscherei erhalten. Allerdings liegt für diese neueste Garageanlage in Berlin

kennt, noch keine endgültige Genehmigung vor, da man es für zweckmäßiger hält, für den Nachtbetrieb eine eigene Garagenzufahrt zu schaffen. Die Wagenwäscherei ist gedacht als Sonderbetrieb, der die Wagenreinigung sozusagen am laufenden Band möglich macht. Alle zu dieser Wäscherei kommenden Kraftwagen sollen nämlich durch ihr Eigengewicht selbst den Arbeitsstand zu Arbeitsstand rollen, damit sie an einem Arbeitsstand abgelagert, am anderen Arbeitsstand gleich abgehohlet, weiter noch abgeleitet und schließlich auch noch schnell poliert werden können. Da ziemlich viel und auch recht schmutziges Wasser anfallen wird, soll diese Wagenwäscherei eigenen Kanalanlagen erhalten. Die Ableitungen werden mit Schlammfällern, Ventilen und Lebleitern versehen, welche täglich heiss einer gründlichen Reinigung unterzogen werden können.

Ergänzerweise steht durch das großzügige Beginnen eine weitere Entlastung des städtischen Arbeitsmarktes in Aussicht. Das ganze Unternehmen soll

Arbeitsmöglichkeit für eine 10-Mann-Belegschaft

bleiben. Da der Gesamtbetrieb als Tag- und Nachtbetrieb gedacht ist, sieht eine Beschäftigungsmöglichkeit für etwa 10 Spezialarbeiter in der Wagenwäscherei, ferner für etwa 10 bis 15 Leute beim Tankstellenbetrieb und der Kleinreparatur und für weitere 5 Leute noch beim allgemeinen Unterhaltungsbetrieb dieser Großgarage bevor. Auch dem einheimischen Bauhandwerk bietet das großzügige Unternehmen recht begehrte Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten. Die ganzen Bauarbeiten sollen beschleunigt werden, so daß wenigstens die Garagenräume im Kellergehöf noch vor dem Winter, bis etwa Mitte Oktober, verfügbar werden. Mit der Fertigstellung der gesamten Betriebsanlage ist dagegen erst bis zum Frühjahr 1907 zu rechnen.

Universum: „Schlußakkord“

Ein neuer großer Filmerfolg für Willy Birgel

Das Erlebnis überragender künstlerischer Leistung schließt bei diesem Programm in besonderer Weise auch den Vorkurs ein: als der wundervolle Kultur-Bildschirm von „Paradies der Pferde“ im österreichischen Gestüt Trarbach zu Ende geht, bricht sich das ob seiner Jartätigkeit bekannte Kinopublikum in lautes Beifallsrauschen aus...

Und dann hebt als ein menschlich ergreifendes Schauspiel vor ungewöhnlicher Kraft und Eindringlichkeit der „Schlußakkord“ zu klingen an, um bis zum letzten jubelnden Ausrufen weimächtigster Schöre in einer Aufführung von „Händel, Meßias“ den Zuschauer nicht mehr loszulassen. Das Geheimnis solcher Wirkung? Es beruht in einem jener seltenen Glücksfälle künstlerischen Schaffens, da sich Drehbuch, Spielweise, szenische Gestaltung — überstrahlt vom Zauber der Kunst — so natürlich und aus einem Guss ineinander fügen. Und wieder zeigt es sich, daß nicht der Stoff, sondern seine künstlerische Gestaltung über den Wert oder Unwert der Sache entscheidet; denn die Fabel als solche, das Schicksal einer innerlich leeren Künstlerin in seiner Veranlassung mit dem Scheitern der Frau in die Hände eines scharfsinnigen Liebhabers, und der nur in ganzen Umrissen angedeutete Weg des Mannes in eine neue Zukunft an der Seite der liebreizenden jungen Mutter seines Adoptivkindes ist in dieser und jener Spiegelung auf der Leinwand gewiss mehr als einmal abgewandert. Mit welcher Liebe und Behutsamkeit aber werden hier von den beiden Drehbuchautoren Kurt Heuser und Detlef Sierk, deren einer zugleich auch sein eigener Spielleiter ist, die „ersten und die letzten Lohr“ über die Handlung verteilt! Wie klar, wie feinsinnig, dabei ohne alle Sentimentalität, ist der Dialog! Nirgends rührt dieser Film an die sonst so leicht überschrittenen Grenzen des guten Geschmacks. Kein Nüchtern, keine leidige Ueberdeutlichkeit, no Ardenz und Geringschätzung, so fern zu sehen Kritik und aufgeputzte Spannungsmaschinen verfahren.

Detlef Sierk, der als Spielleiter des Leipziger Schauspiel im ersten Sommer der Heilbringer Reichstheaterspiele mit der gotischen Miniatur von „Amstel und Sanderein“ eine unvergeßliche Inszenierung von boden künstlerischem Reiz geschaffen hat, ist im Reide des Films in gewissem Sinne noch ein neuer Mann. Aber seit „Schlußakkord“ wird er im Kreise unserer deutschen Regisseure mit an erster Stelle zu nennen sein, obwohl er — so möchte

man gerade nach längsten Erfahrungen hinzufügen — vom Theater kommt.

Denn das ist mit einer der überzeugendsten Vorgänge dieses Films: wie bis ins Letzte er darstellend und musikalisch die von allem Theaterwesen so grundverschiedenen Gesetze seiner eigenen Gattung erfüllt. Ein Beispiel für viele: die in Newport gedrehte Rundfunkübertragung von Bertovs Reiner aus der Berliner Philharmonie. Ein paar zwischen die Szene des Meeres und jenseits des Ozeans eingestreute Bilder von anrollenden Wogen in der Weite des Meeres genügen hier voll, um im Zuschauer die Illusion geheimnisvoller Wellenplumpender Kräfte im Körper zu erwecken, ohne das dazu auf der Leinwand besondere technische Zauberkräfte notwendig wären. Und noch ein anderes: der sogenannte „musikalische Film“, mag er sich nun um biographische Portraits irgendwelcher berühmter Komponisten oder um unentwegt sinnende Zentrie drehen, war bisher fast immer eine recht heikle Angelegenheit. Hier ist nun einmal der Nachweis erbracht, daß es auch anders geht. Hier ist Musik nicht Vordienstück für mangelnden sonstigen Inhalt, sondern sie durchdringt und umflutet alles gleichsam als lindernde Kraft, ohne doch die innere Dynamik des Ganzen zu töten. Und dann: wech ein Genuß, das Mannheimer Universum plötzlich zum Schauspiel eines philharmonischen Konzerts von höchsten Graden gewertet zu sehen! Mitteln scheinungslos zu sein in einer Meisteraufführung der Reinen Symphonie, als deren Mitwirkende im großen Schlußchor an die Brände neben dem Orchester der Berliner Staatsoper die Berliner Söllchen-Vereinigung auf dem Programm steht!

Endlich die Darsteller. So überragend Willy Birgel Generalmusikdirektor Garaberg ist, und so herzlich gerade wir Mannheimer an diesem neuen großen Filmerfolg teilnehmen — es wäre unrecht, ihm allein den entscheidenden Anteil am Gelingen des Ganzen zuzuschreiben. Er erfährt wie nur je alles große Können und alle bewundernden Kräfte der geistigen Persönlichkeit, als die wir ihn von vielen, unerschöpflichen Theaterabenden her kennen. Aber sein Ruf als einer unserer bedeutendsten und einträglichsten Filmkünstler wird gerade deshalb nach diesem Film umso unerschütterlicher sein, weil er in einem bis auf die letzte Charge ebenbürtigen Ensemble steht, das ihm um so mehr zutrifft, als es in seinem Augen-

Helft den Flüchtlingen aus Spanien

Die Folgen der marxistischen Herrschaft in Spanien haben Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, Spanien zu verlassen. Die große Zahl der Flüchtlinge macht solche Hilfe für die Notleidenden notwendig.

Zeichnet Euch ein in die Sammelhilfe, die in der Hauptgeschäftsstelle der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ausliegt!

Helft Euch deutschen Volksgenossen!

Die künstlerisch hinter ihm zurückbleibt. Da ist die Daga, die vermählte schöne Frau des großen Dirigenten; da ist als überaus sympathische Neuerkennung die junge Ungarin Maria von Tassada, in deren entzückendem Gesicht alle Kräfte eines lieblichen und gütigen Dergens sich widerspiegeln; da ist Maria Koppenscher, in deren barten Zügen die uralte Dämonie der alten Kanne aus dem Rindermärchen lebt. Und dann Theodor Loos, der ärztliche Freund, und dessen Kinderheim der kleine Peter ins Haus Garaberg kommt — seiner reizende frische Junge, Peter Bosse, dessen schöne Wabe an ein begeistertes Publikum seine von keiner allfögen Kinderkunst getriebene Natürlichkeit liebt.

Doch meiel des Lobes man auch über jeden einzelnen Darsteller sagen wollte, — es wäre nur immer wieder eine Abwandlung des gleichen Themas; hier ist ein großer Film, dessen spürbar ergreifende Wirkung sich wohl am unmittelbarsten darin kundtut, daß die Handlung des anderskauffen Premierabend nach einem letzten Aufschauen des Beifalls in völligen Schweigen das Haus verließen.

** Ernann wurde der außerplanmäßige Odenweiser Otto Schulz in Mannheim zum planmäßigen Odenweiser.

STEINERS Paradiesbetten. Allein-Verkauf für Mannheim und Ludwigshafen. Modehaus Neugebauer. Das große Textil-Spezialhaus. MANNHEIM / AN DEN PLANKEN.

Zum 3. Male Gaumeister

Mannheimer Gau-Gesellschaft gewinnt die Gauhalette rund um den „Rab'kopf“

Bei nicht gerade glühendem Wetter wurde am Sonntag, dem 6. September, die vom DSV Gau-Mannheim veranstaltete Gauhalette rund um den „Rab'kopf“ auf dem Erleber Altried und Neubühl über 22,5 km ausgefahren. Die Gau-Gesellschaft gewann hiermit mit 6 Punkten insgesamt 9 Mann gewonnen. Pünktlich um 10 Uhr gingen die Boote an den Start.

Es war schwer, den Sieger voranzuführen, denn alle Teilnehmer waren gut vorbereitet. Die Gau-Gesellschaft gewann die Gauhalette rund um den „Rab'kopf“ auf dem Erleber Altried und Neubühl über 22,5 km ausgefahren. Die Gau-Gesellschaft gewann hiermit mit 6 Punkten insgesamt 9 Mann gewonnen. Pünktlich um 10 Uhr gingen die Boote an den Start.

Bei dem Wochende der Darmstädter Turn- und Sportgemeinde 1940 und anschließend die Siegerehrung hat und Gauhalette Deuter und Gauhalette Deuter Gauhalette Deuter in der Gauhalette Deuter.

Table with multiple columns containing financial data, stock prices, and exchange rates. Includes sections for Frankfurt, Deutsche festverzinsliche Werte, Otsch. Staatsanleihen, and various market indicators.

Die Unterhaltungsseite der "M.M.Z."

Modifarben werden nach Newyork geblitzt

Neue Wundererfindung eines jungen amerikanischen Ingenieurs Fünfzehn Minuten nach Paris färbt USA

Frauenwünsche entscheidenden Einfluß auf die Modefarben und die darstellenden Künste auszuüben, ist aus der Kunstgeschichte genügend bekannt. Daß sie aber auch die Technik des 20. Jahrhunderts ihren Wünschen im gewissen Sinne unterwerfen werden, blieb unserer Zeit vorbehalten. Es ist nämlich gelang, Farben zu telegraphieren. Und warum? Weil die Frauen in Amerika neue Modifarben für den Herbst und den Winter wünschen.

Es ist noch nicht schnell genug! Die ersten Bilder eigenartiger Zusammenhänge sind nur so zu verstehen, daß die amerikanischen Frauen vor Beginn jeder Saison mit großer Geduld warten, bis die Modeschöpfer von Paris ihnen neue Farbtöne herausbringen. Die Hauptstadt Frankreichs ist in allen Angelegenheiten der Mode auch immer noch für Amerika maßgebend. Nicht ungeduldig als die Frauen sind dies auch amerikanische Modeschöpfer, denen es gar nicht genug gehen kann, bis sie die neuen Farben von Paris aus den Frauen der Welt bekommen. Mit dem Teppich würde man die neuen Farbmuster binnen zwei Tagen erhalten, aber leider führt der "Hindenburg" nicht nach den Vereinigten Staaten, und außerdem ist er in Paris keinen Aufenthalt, um die Modeschöpfer in Empfang zu nehmen. Also ist man selbst unter Berücksichtigung des Zubringens durch Flugzeuge noch auf die Postdienste angewiesen, und selbst die schnellsten Bindenden des Ozeans dauern noch bis heute Tage, bis die Farbmuster in den USA eintreffen.

Neu Farbentelegramme

Man kann es nun möglich gewesen, den amerikanischen Farberzeuger bereits 15 Minuten nach der

entscheidenden Wahl der Pariser Modedivine die Farben genau zu bezeichnen, die die Herbstfärbung beherrschen werden. Man hat zu diesem Zwecke eigens eine telegraphische Farbübertragung zwischen Europa und Amerika eingerichtet. Ein junger Amerikaner namens Howard Keitham, der sich selbst als Farbeningenieur bezeichnet, hat im vergangenen Frühjahr einen Apparat erfunden, mit dem man auf elektrischem Wege jede Farbe auch auf die weiteste Entfernung gewissermaßen über den Ozean hinüberbringen kann. Mit dieser Einrichtung sind bis jetzt täglich 10 Farbschattierungen von Paris nach Newyork durchgegeben worden. Die Schnelligkeit der Übermittlung hat es ermöglicht, daß ein großes amerikanisches Warenhaus zwei Tage, nachdem die Entscheidung in Paris gefallen war, Stoffe in den neuen Herbstfarben auf den Verkaufsstellen auslegen konnte.

Empfangsapparat wie beim Bildfunk

Die neue Erfindung Keithams hat sich so ausgezeichnet bewährt, daß man voraussichtlich in Zukunft überhaupt keine Farbproben mehr mit der Post versenden, sondern sie nur noch über den Ozean funkeln wird. Die Maschine ist in einem tragbaren Behälter untergebracht, der einen Elektromotor und eine rotierende Scheibe mit Gradenteilung enthält. Sie arbeitet unter einer bestimmten elektrischen Lichtwirkung, die auf jede Voltspannung und auf jeden von außen wirkenden Beleuchtungsgrad einzuwirken ist. Keitham hat eine Farbskala zusammengestellt, die auf Papier aufgetragen in die Maschine eingeschaltet wird. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, binnen sechs Minuten jeden beliebigen Farbton von 300 000 verschiedenen Möglichkeiten wiederzugeben. Die Einstellung erfolgt vollkommen mechanisch nach einer der Farbskala entsprechenden Nummernskala. Die elektrisch-telegraphische Übermittlung erfolgt durch einen Sendeeinrichtung und einen Empfangsapparat, wie man sie bereits vom Bildfunk kennt.

Liebestelegramme in Rosa

Keitham hat acht Jahre lang an seiner Maschine gearbeitet, bis ihm jetzt der Erfolg geglückt ist. Bisher hatte er sie bereits im inneramerikanischen Verkehr ausprobiert. Die Amerikaner sind gerade in technischen Dingen besonders optimistisch veranlagt. Die Mäntel meinen, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis jedes Telephonamt mit Farbentelegraphie ausgerüstet sein wird. Sie ergötzen sich schon in der Ausmalung phantastischer Möglichkeiten der Farbentelegraphie außerhalb des Nordatlantischen Ozeans. Die Bediente werden sich z. B. keine Worttelegramme mehr schicken, sondern stimmungsvolle Farbtelegramme, je nachdem, in Himmelblau, zartem Rosa und leuchtendem Violett. Sollte man aber andernfalls, dürfte Schwarz die angebrachte Telegrammfarbe sein.

Feinliche Vorstellung

Geheimrat Bumm zählt zu den berühmtesten Kerkern der Berliner Charité. Auf einem Hofball kommt er ins Gespräch mit einem Offizier, und bald erfolgt die gegenseitige Vorstellung.

BILDER VOM TAGE



Verlobung im niederländischen Königshaus

Die Kronprinzessin der Niederlande, Juliana, verlobte sich mit dem deutschen Prinzen Bernhard (Atlantik, M.) Leopold zur Bigge-Wiekerfeld. (Sport Bildzeitung, M.)



Der erste, der sich den Italienern unterwarf Ras Gula, der erste afghanische Fürst, der sich den Italienern unterwarf, befindet sich zur Zeit auf einer Reise durch Italien. Hier hielt ihn der Unterstaatssekretär, dessen einen dreizehnjährigen Jungen vor, der der italienische Konsul in Kabul war. (Westfoto, M.)



Das Schloß ohne Schlüssel

Ein neues schloßloses Schloß wurde von dem französischen Ingenieur Edmond Rissel erfunden. Es läßt sich öffnen, wenn mittels einer Schlüsselkarte, ähnlich wie beim Telephon, die richtige Nummer ermittelt wird. Durch die verschiedenen Kombinationen, die möglich sind, ist es einem Unbefugten, der die Nummer nicht weiß, so ziemlich unmöglich, das Schloß zu öffnen, zumal bei jeder falschen Nummer eine Klarnote ertönt. (Westfoto, M.)

"Von Innewitz, Hauptmann der Artillerie!"
"Bumm!"
Der Hauptmann zuckt bestreut zusammen und nennt noch einmal seinen Namen:
"Von Innewitz, Hauptmann der Artillerie!"
"Bumm!"

Der Hauptmann ist empört. Will ihn sein Gesprächspartner hier verulken? Zichtbar geritzt wiederholt er zum dritten Male seinen Namen.
"Bumm", sagt der Geheimrat.
Worauf sich der Offizier wütend umdreht und im Gedränge des Saales verschwindet.



Humor des Anländers

Wenn Billardrollen es aber auch nicht viel ist, aber erst jetzt regtet Bode, so bitte ich Sie an einem andern Abend.

Die Heide brennt

Von Volker Schreyer

Die Bläue des Himmels ist klirren geworden. Die dürre Heidekraut knistert vor Hitze. Die geschwundenen Büsche vor Hitze. Kein Wind weht. In der Ferne der Heide der dunkle Wald blaut tief. Die Luft zittert. Langsam scheint der ferne Wald in den Himmel zu wachsen. Eine graue Wolke hängt auf dem Heidefeld. Sie ist vom Wald gekommen. Eine plötzliche Unruhe durch die Stille der Heide. Die Heidefelder nicht mehr jubelnd. Sie flattert schräg, rauh. Ein Mäuselohr kommt hois aus der Heide, noch einer, noch einer. Sie kommen vom Wald. Der Wald ist grau-schwarz geworden. Die Ferne ist eine grauschwarze Wand geworden. Noch ist sie niedrig, fern. Aber sie scheint die Sonne in der Höhe zu verbrennen. Ein Rauch steigt über die Heide. Er kommt vom Wald. Ein seltsam heisender Geräusch kommt mit dem Rauch. Die Tiere ducken sich. Sie äugen nach dem Rauch. Die grauschwarze Wand in der Ferne ist einem gedrehten Nebel verfallen. Das seltsame Geräusch zuckt und fällt auf die Heide. Der Wald ist die Heide brennt.

Der Wald ist verklungen in einer tief-schwarzen Dämmerung. Die Wolke wälzt sich über die Heide. Unter der Wolke entrollt sich prächtig ein glühendes flammendes Teppich. Der frische Baum und Strauch und die Heidekraut und Blume. Das Moor wüßt sich im Rauch entgegen, die Heide zu schütten. In der Dämmerung der Dampf. Die Flammen freieren den Torf. Entzündete Wäse knallen. Der Rauch der Feuerlöcher hat Nahrung bekommen. Die Luft ist furchtbar. Er packt das arme dürre Heidekraut. Erstreckend Qualm legt vor dem wackelnden Wald. Und vor dem Qualm wälzt sich eine sengende Luft, die alles Leben zu Feuer entzündet. Die Vögel liegen hilflos über die Heide, die aus dem Moor, die Schnepfen, die Enten, die Gänse, die Reiher, die Vögel der Heide. In Schrecken sie. Aus dem fernen Wald sind die Stimmen in die Heide getrieben. Vor dem Feuer sind die Gänse, die Heide, die Gänse, die Fische, die Vögel, die Stimmen der Vögel fliehen sie über die Heide. Die Gänse fliehen über die Heide. Aber die Heide brennt. Alles, was sich zu bergen

glaubt, im Moorwasser, im Gewäss, in Erdhöhlen, kriecht das Feuer auf.

Der Himmel ist schwarz geworden. Keine regnet herab. Ueber die Heide jagt das Feuer. In den Moorgrund frißt der Brand. Die schlanken weichen Büsche werden schwarz und brennen sich empor. Die Heidekrautbüsche werden knirschend. Gleich einem Blitz fährt das Feuer aus ihnen empor. Die alten Eichen hüllen sich in den glühenden Mantel. Lebendige Fackeln sind die Wälder auf der Heide. Gleich Flammenopfern brennen sie senkrecht hoch in die schwarze Himmel. Sturm wüthet herab. Das Feuer kreist. Die Brennhitze raucht furchtbar sengend, inmitten der Flammen. Sie ist riesengroß. Ihr Haor ist eine Flammenwolke. Ihr Gesand ist der Brand. Ihr Schrei ist der Rufschrei der Natur. Aber er klingt wie ein Jauchzen. Die Brennhitze dreht sich tanzend, flammend über die Heide. Sie wirt sich ins Heidekraut, wälzt sich ins Moorloch, schreiet, janzend und fährt sich durch die schwere Luft in den kleinen Buchenrain, brennend, Feueräder schlagend. Dann wandert sie groß, gierig, furchtlos in den fernen Heideacker hinein und freut flammende Körner aus und droht dem Heideboden.

Die Bohème

Ren einstudiert im Nationaltheater

Diese Musik, man mag sie hören, so oft man will, ist immer den gleichen bestrickenden Zauber aus wie beim ersten Hören. Und nie wieder hat Puccini eine Musik von gleicher ursprünglicher Schönheit der melodischen Färbung, von gleicher natürlicher Innigkeit und Einfachheit geschrieben, wie in diesem Frühwerk, dessen süße Sangesweise niemals fälschlich, dessen Gefühlsreichtum niemals Sentimentalität wird.

Man muß diese Musik vom Sangeslichen her anpacken, im Orchester wie auf der Bühne, denn in dieser durchsichtigen Partitur ist alles Wesen. Und Farbe. Robustheit verdrängt sie nicht: sie verlangt feinste Stufungen im Dynamischen. Und Korrektheit nimmt ihr den Glanz, der ebenso über den weitgeschwungenen Melodiebögen ausstrahlt muß wie in den weichen Parlandoformen. Ernst Cremer hat sich der Partitur als gewiegt Operndirigent mit Umsicht angenommen, aber ihr mehr gleichmäßige Klangfülle gegeben als ihrer Zartheit angemessen ist. Dadurch verflüchteten sich die Zwischenfarben zu sehr. Das Licht natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Sänger, die vielfach auch genötigt waren, mehr als Presto zu singen, als es

selbst in den fernen Heideacker hinein und freut flammende Körner aus und droht dem Heideboden.

Einen Tag brennt die Heide. Gar bald ist das Heidefeld aus dem Irdischen verschwunden. Viele Tage, viele Nächte brennt das Moor. Eine Hölle brennt. Es heißt, daß in der Hölle die ewigkeit brennt wie im Himmel. Niemand weiß, wann das brennende Moor wieder ruht. Wenn aber die Flammen über der Erde erloschen sind, dann ist das Land eine Wüste geworden, ohne Pflanze, ohne Tier, ohne Wasser. Nur dunkle Erde heit sich in aschbedeckten Wellen. Große geschwärzte Steine, verbrannte Tierkörper liegen umher. Verkohlte Baumstämme ragen gespenstisch in den Himmel, der nun in reinem Blau herabstrahlt auf ein Totenreich.

Wohl wird einmal wieder das Heidekraut über dem Totenland blühen. Wohl wird bald wieder eine Verge singen. Aber Hunderte von Jahren müssen kommen, bis wieder die alten Wälder ragen, bis wieder die mächtige Heide die wandernde Herde in den Schatten nimmt. Und eine solche Zeit wird erst wiederkommen, wenn wieder ein Geschlecht von Ahnen in der Heide ruht, der Ehrfürst würdig.

im Wesen dieser Musik liegt. Nur Gullu Heike lieh sich nicht von der Linie des Puccinistil abdrängen. Sie sang die Partie der Griselette Rimini mit der ganzen Wärme, die sie vom Komponisten mitbekommen hat, Klangschön und tonrein, daß es ein Vergnügen war, ihr zuzuhören, dabei schlicht und ungekünstelt.

Franz Koblik, leicht indisponiert, sang diesmal offener als bei seinem Gastspiel und in der Höhe an Kraft und Klang merkwürdig gehemmt als in der klingenden Mittelstufe; die Leichtigkeit des Ansatzes, und die musikalische Sauerkeit jedoch waren kaum durch die Erkaltung beeinträchtigt. Das Spiel war verständlich und ohne Aufdringlichkeit; im ganzen ein Rudolff, der gefallen konnte. Auch seine Freunde aus dem Quartier latin hielten sich wacker: Peter Schäfer, der in der Rolle des Schanard erstmals auf der Bühne stand, verfiel über einen schönen, gut gebildeten Boh von anspruchsvoller Klangfülle; Hugo Schäfer-Schugardt, unser neuer lyrischer Bariton, sang mit Geschmack und Ausdruck und gab dem Ruzel ein frisches Temperament. Heinrich Köstlin schmückte seinen gut gefangenen Colli mit ein paar humorvollen Farben aus, die ihm wohl anfielen. Hans Scherer spielte den Hauswart Bernard mit dufferer Draht in der

klingenden Stimme und in dem ein wenig schichtlichen Spiel aus. Gertrud Gelly war die leichtfertige, aber gutmütige Muffete, ohne die gewohnte Schönheit ihres Gesanges ganz frei zu entfalten.

Die Bühnenbilder von Friedrich Kalksuh vermeiden jedes Experimentieren und geben einen stimmungsvollen Rahmen für die Geschehnisse. Besonders glücklich ist das zweite Bild auch in der räumlichen Anstellung gehalten, und die Engt mit den hereinbrechenden Häuserfronten rings um den Schlagbaum ist dem tragisch beschatteten dritten Bild durchaus angemessen. Die Spielleitung Köstler-Heilrichs war darauf bedacht, die stimmungsmäßigen Gegensätze der Szenen wirkungsvoll herauszuarbeiten, wobei ihn die Partitur nun je nach Kräften unterstützte. Doch hatten sowohl die studentisch-fröhlichen Bühnenfiguren im Atelier, wie die personentrichen Aufzüge vor dem Raffee Romas eine ungemessene Lebendigkeit. Nur sollte man dem Zeitungsliefer eine französische Zeitung in die Hand drücken!

Das erstens gut beleuchtete Haus nahm die Neueinstudierung mit stiller Anteilnahme auf und erwiderte für das melodische Werk und seine laubere Wiedergabe sehr dankbar.

Gente Werbe-Abend für die Meie. Heute Donnerstag im Nationaltheater Schwarzbrod und Apfel, das erfolgreiche Musikspiel von Werner von der Schulenburg. Regie: Gullu. Im Nebenprogramm findet um 10 Uhr der Werbeabend für die Meie statt, auf dem sich in einem großen bunten Programm die neuverpflichteten Opernmitglieder des Nationaltheaters vorstellen. Auch ihnen werden bekannte Sängerinnen und Sänger, das Orchester, der Chor und das Ballett mit. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Carl Elmendorff, von Kapellmeister Dr. Bremer, Klaus und Schmiedel. Aus der Vortragsreihe, die Krien und Felsenfeld, Orchesterwerke und Eder bringt, ist besonders auf die "Kameralen Kantate" des Ruzel hingewiesen, die unter dem Führen der Chorleitung Nationaltheater der verschiedenen Bühnen zusammenzuführen. Eindeutiger Eintrittspreis 50 Pf.

Morgen Freitag wird Puccini's "Bohème" in der neuen Inszenierung zum erstenmal wiederholt.

Am Samstag beginnt mit der Neuinszenierung von Goethe's "Faust, I. Teil" durch Intendant Brandenburg die Werbeweche für die Meie, die bis 30. September läuft. In dieser Woche sind die Tagespreise auf dem Stand der Theaterfreunde, z. B. bis zu 10 Pf. herabgesetzt, um allen Auswärtigen zu machen. Die Unterredung wird dringend darauf hin, daß Platzmangel natürlich auch nach Beginn der Spielzeit jederzeit überschritten werden kann. Preisverteilung erfolgt in Abrechnung gebracht.

Vermischtes

Düsseldorf und seine jugendlichen Radfahrer
 sind für den Fremden ungetrennte Begriffe geworden. Noch jüngst, anlässlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung, kam diese Düsseldorf-Eigenart wirkungsvoll zum Ausdruck und es wird sicherlich manche Stadt geben, die sich gleichfalls nach einer solchen originellen Note in ihrem Straßenleben sehnt. Nun ist es aber leider so, daß auch die schönste Einrichtung übertrieben werden kann, so aus Wohlgefallen zur Plage werdend. Schon im vorigen Jahre waren Stimmen laut geworden, die überhaupt das Radfahren auf öffentlichen Straßen verboten haben wollten, aber damals ist ein Sturm der Entrüstung durch ganz Düsseldorf gegangen, man ist in langen Zeitungsartikeln für die Ehre der Radfahrer eingestanden und der ganze Gegenstand hat schließlich den Erfolg gehabt, daß danach die Stellung der Radfahrer so hart wie nie zuvor geworden ist. Düsseldorf hatte in den nachfolgenden Monaten eine „Blütezeit“ des Radfahrens zu verzeichnen, die kleinen „Parterrokradern“ wuchsen überall „wie Unkraut“ aus der Erde und man nützte die günstige Stimmung mächtig aus. Jetzt sieht sich die Stadtverwaltung gezwungen, dem „rasenden Jumbo“ in diesem „Gewerbe“ zu wehren und den Verkehr der Radfahrer genau zu regeln. Durch die neue Verfügung werden sie von großen Promenaden der Innenstadt verbannt und in die Straßen der Altstadt zurückgedrängt. Außerdem hat es sich als notwendig erwiesen, Strafen zu verbieten, daß... Mädchen öffentlich radfahren.

Der norwegische Staat ist bemüht, die Fauna des Landes durch eine neue Art zu bereichern. Er verpflanzt augenblicklich Pinguine in die nördlichsten Bezirke am Eismeer. Bisherig sind neun feierliche Vertreter dieser artenreichen Vogelgattung auf den Inseln eingetroffen. Sie werden in zwei Gruppen aufgestellt, vier Stück auf der Inselinsel Rast, fünf an der Finnmarkischen Küste. Was Klima und Nahrung anbetrifft, ist nicht einzusehen, weshalb sie sich dort nicht ebenso heimlich fühlen sollten wie auf den Eisflächen des Nördlichen Landes um den Südpol. Die Vögel haben sich jedenfalls trotz der Sommerhitze gut überstanden. Fünftmal muhten sie das Fahrzeug wechseln, seit sie ein norwegischer Walfänger aus ihrer Heimat entführt hatte. In den Tropen war ein Matrose ständig damit beschäftigt, sie mit kühlem Eiswasser zu überziehen. Dafür wird aber auch in Zukunft der Nordkapfahrer echte einheimische Pinguine als neue Touristenattraktion begrüßen können. Die neun bemalten sich bereits „aus Wie zu passen“ und aber einer echt norwegisch gebürtigen Radfahrer zu vergleichen, welche mühsame Reise sie hinter sich haben. „Von Pol zu Pol“ würde Soren Bedin sagen.

Der amerikanische Forscher Carlom Gale hat nunmehr das Ergebnis seiner langjährigen mühsamen Untersuchungen bekanntgegeben. Der Gelehrte hat eine gründliche Erforschung des Sprachschates bei kleinen Kindern vorgenommen, und ist dabei zu interessanten Feststellungen gekommen. Jede Mutter dürfte wissen, wie früh sich ein Kind einen gewissen Vorklang aneignet, wie es jedoch nur selten in der Lage, anzugeben, um wie viele Worte es sich dabei handelt. Carlom Gale hat nun in dieser Richtung Beobachtungen angestellt, bei denen er zunächst auffallende Unterschiede zwischen den frühgeborenen und den später geborenen Kindern feststellen mußte. Eigenartigerweise eignen sich die später geborenen Kinder in der gleichen Zeit wesentlich mehr Worte an, als die Frühgeborenen. Nach der Feststellung des amerikanischen Forschers gebrauchen die frühgeborenen Kinder bis zum Abschluß ihres zweiten Lebensjahres nur 400 Worte, während die später Geborenen im gleichen Zeitraum schon 700 Worte sprechen. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, daß in der ersten Hälfte des dritten Lebensjahres die geistige Reife der Kinder rapide ansteigt, und sich in dieser Verhältnisgröße kurzen Zeit der Wortschatz verdoppelt. Nach Beobachtungen des amerikanischen Gelehrten sprechen die Kinder in diesem

Alter ungefähr 3000 bis 6000 Worte am Tag. Erwähnenswert ist noch, daß sich die Sprachweise von Geschwistern, die eine gemeinsame Erziehung erhalten hatten, deutlich unterscheidet. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß sich jedes der Kinder unabhängig von den anderen ungefähr ein Viertel seines gesamten Vorklanges selbst aneignet.

Am Strande des rumänischen Badeortes Gloria spielte sich kürzlich ein aufsehenerregender Vorfall ab. Ein tschechischer Fotograf aus Prag, der zur Kur in Gloria weilte, hatte sich in einem der Strandkörbe in der Nähe des Sonnenbades für Frauen versteckt und versuchte von dort aus die im Sonnenbad weilenden Damen mit einem Filmgerät aufzunehmen. Eine Dame bemerkte den fremden Fotografen, schickte sich an ihn heran und rief ihm den Apparat aus der Hand, den sie mitten in das Sonnenbad warf. Die ungefähr 50 sich sonnenden Frauen kürzten sofort über den fotografischen Apparat her, und versuchten die Filme zu vernichten. Als der Tscheche dies sah, sprang er in das Sonnenbad und versuchte seinen Apparat zu retten. Zwischen dem Fotografen und den unbefleierten Schönen entspann sich ein erbittertes Handgemenge, bei dem der Fotograf tödlich herangekommen wurde. Als er schließlich tot war, sprang er in das Sonnenbad und versuchte seinen Apparat zu retten. Zwischen dem Fotografen und den unbefleierten Schönen entspann sich ein erbittertes Handgemenge, bei dem der Fotograf tödlich herangekommen wurde. Als er schließlich tot war, sprang er in das Sonnenbad und versuchte seinen Apparat zu retten.

In das hässliche Krankenhaus von Prezan, einer Stadt in der Tschschowonowka, wurde dieser Tage ein gewisser Fargas eingeliefert, der einem merkwürdigen Beruf nachgeht. Der Mann produzierte sich nämlich auf Jahrmärkten als Verkäufer von elektrischen Taschenlampen. Im Ueberfuss genossen, scheinen diese Taschenlampen jedoch nicht behelflich zu sein, denn der arme Klagel über furchtbare Schmerzen, als man ihn in das Krankenhaus brachte. Eine sofort vorgenommene Durchdringung des Patienten führte rasch zur Feststellung, welches die Ursachen dieser heftigen Schmerzen waren, entdeckte man doch als Mageninhalt der Fargas jauchige Glas-Splitter und Metallabfälle. Dies waren die Ueberreste von den verbrauchten Taschenlampen. Fargas ist inzwischen operiert worden. Der Eingriff ist erfolgreich verlaufen, und der Patient befindet sich bereits wieder auf dem Weg der Besserung. Aber die Ärzte haben dem Fargas den Rat gegeben, er solle sich doch lieber nach einem anderen Beruf umsehen.

Im Alter von 66 Jahren und 62 Jahren haben in England zwei Mädchen den Weg zurück zu ihrer Jugendliebe gefunden. Vor 48 Jahren hatte sich der damals 18-jährige Ernst Angell mit der 17-jährigen Mary Guitridge verlobt. Aber es kam nicht zu einer Vermählung, denn der Jüngling, der gerade in der Armee diente, wurde nach Indien versetzt und verlor die Verbindung mit seiner Braut. Als er später nach England zurückkehrte, hatte das Mädchen schon einen anderen geheiratet. Auch Angell verheiratete sich darauf und man hörte nicht mehr voneinander. Erst in den letzten Augusttagen trafen die beiden zufällig wieder zusammen. In der Unterhaltung ergab es sich, daß die Frau des Angell am 22. Juni d. J. der Mann der Mary zwei Tage später verstorben war. Dieses Zusammenreffen und das gemeinsame „Schicksal“ erfüllten beide wie ein Witz, den man beachten sollte, und so verlobten sie sich aufs neue, und im Oktober soll die Hochzeit sein.

Der Antiquitätenhändler Joseph Barber in New York wurde vor einigen Tagen von seiner vierten Frau ermordet. Die Gattin, die ohne weiteres die Mordtat zugab, behauptete, daß die grenzenlose Eifersucht des Mannes sie dazu getrieben hätte, ihren Mann zu erschlagen. Das Einzige in diesem Fall ist, daß Mr. Barber mit der Mörderin in vierter Ehe lebte, und daß die drei früheren Ehen deshalb gescheitert wurden, weil in jedem Fall die Gattin einen Mordversuch auf ihren Ehemann unternahm. Das Motiv des Mordversuchs kam durch den Gattinnen Mr. Barber war die Eifersucht des Ehemannes. In der letzten Ehe lebte er mit einem Mädchen mit Namen Bettie Blain. Die Ehe war anfangs

Opiumschnitz durch den Ozean

Wieder ein Grubenunglück in Bochum

Bochum, 9. Sept.
 Am Dienstag zwischen 22 und 22.30 Uhr brach auf der Schächelstraße 1/3 der Seebe „Konstantin der Große“ in Bochum ein Flözbrand aus, der von der Mittagschicht noch nicht bemerkt wurde. Die Nachschicht, die den Abend sofort wahrnahm, wurde zurückschickte. Am Mittwoch gegen 12.45 Uhr zündete, anscheinend vom Brandherd ausgehend, eine Schlagwetterexplosion, durch die auf der siebenten Sohle befindliche Bergarbeiter, die mit Abbauungsarbeiten beschäftigt waren, betroffen wurden. Ein Knappe sand dabei den Tod, acht weitere wurden leicht verletzt. Der Tote ist geborgen, die Verletzten befinden sich im Krankenhaus.

Bruch der Kanalschleife beim Bober-Kraftwerk

Großen (Oder), 9. September.
 Bei dem in Bau befindlichen großen Ober-Kraftwerk bei Großen a. d. Oder ist unweit des Dorfes Berzoge aus bisher noch nicht geklärt Gründen ein Bruch der Sohle des Werkanals eingetreten. Da die Kanalschleife über dem angrenzenden Gelände liegt, wurden sofort größere Kolonnen von Arbeitern und der Reichsarbeitsdienst eingesetzt, um zu verhindern, daß die Wassermassen den Damm beschädigen. Aus Sicherheitsgründen haben Frauen und Kinder vorübergehend das Dorf Berzoge verlassen. Auch die Straße wurden vorläufig gesperrt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schiffsuntergang in der Nordsee

Hamburg, 9. September.
 Die berichtet, sind am Montagabend während des orkanartigen Sturmes in der Nordsee von einem unbekannten Dampfer in der Nähe des Fährschiffs „Rostkante“ gesunken worden. Der in Vorkam holsteinische Bergungsboot „Max Begrend“ der Hamburger „Bugler“-Reederei lief sofort zur Hilfeleistung aus, konnte von

dem Schiff jedoch nicht entdecken, wie auch die Suche, den drahligen Berzoge mit dem Boot auszuheben, vergeblich waren. Die Besatzung des unbekannten Dampfers bald nach Mittag-Rostkante mit Mann und Maus umgegangen ist. Scheint sich zu bekräftigen, zum die von den holländischen Rettungsdienststationen landeten Bergungsbooter die verunglückte helle ergebnislos abgesehen haben. Dagegen Holzplanen und Bretter auf dem Wasser.
 Auf der Unterseite ist in der Nacht zum woch der Motorjäger „Reinhold“ in der von Colmar aufgefahren. Er liegt nach dem gang des Hochwassers auf dem Deich und geschleppt werden.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt

Paris, 9. Sept.
 In der Nähe von Bar-le-Duc, etwa 100 Meter von dem Ort Comtercy entfernt, am Mittwochmorgen ein Bombenflugzeug vom Amiot mit zwei KLMotoren aus bisher unbekanntem Grund abgestürzt. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Das Flugzeug ist am Boden fast vollständig zertrümmert. Die Besatzung ist mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Bisher konnten nur fünf der vollkommen krummeln Insassen geborgen werden.

Amerikanische Festtagstote

Newport, 10. September. (11)
 Der „Tag der Arbeit“, der ähnlich wie der kanische Nationalfeiertag abläuft eine große von Todesopfern fordert, hat auch dieses wieder, nach Schätzungen der Polizeibehörde, Personen, Männern, Frauen und Kindern, in den Bundesgebiet das Leben gekostet. Davon sind 182 Menschen bei Automobilunfällen, 20 Personen sind ertrunken und 10 Personen Abbruch eines großen Verkehrsflugzeuges in Burg und Leben gekommen. Die übrigen Unfälle ereigneten sich beim Abbreuen von Werkstoffern.

Am über die Zeitwand. Die Handlung hat Höhepunkt erreicht. Der hartnäckige Verdächtige die Oberhand zu gewinnen. Da sprang plötzl Zuschauer auf und gab einen Schuß auf die ab. Er war offenbar von dem Film so hinri daß er die Wirklichkeit vergessen hatte und nur in die Handlung eingetreten wollte. In der schauertraum entstand eine furchtbare Panik, man glaubte, Gangster seien herein gekommen. Ränge zum Ausbruch und bei dem Gedränge den mehrere Personen schwer verletzt.

In großer Verlegenheit befand sich am vergangenen Sonntag die Kutterverwaltung des Seebades Blankenbühl. Man hatte dort ganz ungewöhnlich starken Zustrom von französischen Gästen, so daß der größte Teil dieser der nicht untergebracht werden konnte. Es Hotels, Gasthäuser und Pensionen waren voll und selbst gegen den Doppelt- und Dreifachpreis war keine Unterkunft zu bekommen. Dieser bedrückten Lage sah die Kutterverwaltung Entschluß, ihr Kino die ganze Nacht geöffnet zu halten und als Schlafstätte zu benutzen. Die Verwaltung der letzten Vorleistung der Verlegungs also gegen eine Plakette von belagerten Franken einen Sitz in dem Schlafstätte erhalten. In der Tat war das Hotel umgewandelte Kino dann auch bis zum letzten Platz ausverkauft, denn die Gäste waren überhaupt noch ein Dach über den Kopf bekommen zu haben.

Die Jugend weiß!

Roman von Sophie Hoeschstetter

Weiter und Aufste, beide frei, und so weiter — ja, man konnte wohl sagen, so vertraulich miteinander! Ein neuer Blick aus Herzen — und doch zugleich eine Erleichterung.
 Wurde sich seine Schritte wieder hörbar werden. Er hatte die Vergewissung eines herzlichen Empfangs. Er stand vor Frau Gabriele, sah sie sekundenlang den unfähigen Reiz ihrer befehlten Weisheit und — fragte nach der Tochter.
 „Meine Tochter ist in Holland, lieber Professor.“
 Professor Ludwig Burger verdrängte die Erinnerung an die hübsche halbe Stunde in Volkstanz. In Narr, schall er sich auf dem Wege zu Fräulein Rolfs Gemächern. Sie hat mich nach Holland bestellt, das liebe Mädel wollte unsere Sache nicht vor den Augen der Mutter, und ich aller, tödlicher Keel habe den jungen Menschen nicht auf der Fahrt gezwungen, in einer Konfuzatschode wegen meines Beschlusses zu halten. Also nochmals die Reise. Er lief durch das Wiesentand, verankert in Gedanken an Windmühlen und Grachten, und an sein Glück.
 Fräulein Rolfs erkrankte bei seinem Anblick. Sie hätte schon gefürchtet, er könne nicht wiederkommen, denn ein Gerücht war zu ihr gedrungen, der Herr Hofschalkdrat und die Frau Oberknechtman seien nun beide freie Menschen und da könne es vielleicht eine Heirat geben.
 Fräulein Rolfs begrüßte ihn aufs herzlichste. So gleich würde vorzüglicher Kaffee den Herrn Professor in der Lounge erwarten.
 Seine Antwort war lässig, es drückte ihn in sein Zimmer. Dort befand sich das Reichskurebuch. Und

obwohl er es auswendig mußte, wann Schneelänge Vagrenitz verlassen, wollte er es mit Augen sehen. Fräulein Rolfs ließ in ihre Küche. Der Juncker, den sie so ersehnte, war nicht gekommen. Aber nun ist der Professor wieder da, frohlockte sie.
 Die Tochter der Frau Oberknechtman hat ihm, mit genauer Abbenennung, ein Brieflein aus einem fremden Baderort geschrieben. Warum soll man so ein Brieflein, das nur eine Karte enthält, nicht gegen das Licht halten und lesen; da man sich so bald nicht wiedersehen, möchte man gute Zeiten? Man weiß doch dann, wie man daran ist!
 Als Ludwig Burger diese Briefkarte gelesen hatte, dachte er nicht viel. Aber er legte alle seine Schlüssel in seine Koffer und schloß sorgsam ab.
 Er fand so vor Fräulein Rolfs, als sei es eine Examenkandidatur. „Es tut mir ja sehr leid, aber wichtige Nachrichten, die ich vorband, nötigen mich, auf der Stelle abzureisen.“
 Aber es war doch nur ein einziger Brief da, wollte Fräulein Rolfs rufen, doch sie fand die Worte nicht. Der Professor holte kaltes Geld hervor, für Miete und Einbuße am Nebenverwerb.
 Sie ließ ihn das kalte Geld auf Fenstertisch legen. „Ist denn nimmer schon im alten Schulhaus, in der Heimat, Herr Professor?“ In der Stimme zitterten Tränen.
 „Danke. Auf Wiedersehen, Alles Gute.“
 Ob, der einzige „Ihr Wohl-Ludwig“ wählte Abschiede zu kürzen. Er küßte fort, sandte einen Pfleger aus Hand, seine Sachen zur Bahn zu holen. Fort, nur fort.
 Die hat er gemollt, die junge, und jetzt ist sie davon gefahren, glückte es zornvoll in Fräulein Rolfs. Nun, dann möchte er nur gehen. Das geschah ihm recht. Man betrat ihn richtige Alter. Man steht vor seinen Kindern nicht da wie ihr Großvater. Bei der hohen Bildung ist auch nicht alles Gold, was glänzt, dachte sie verächtlich.
 Wer sie, sie. Dem Kammerdiener hatte sie unheimlich die Meinung gelohnt, als er zudrücklich wurde. Und den Förder, der sich von seiner Schwärze quälte, den möchte sie nun einmal nicht. Der wollte ja, daß man ihn peinigte und peinigte, sonst war ihm nicht wohl. Und was würde das für eine

Ehe? Der Antiquar, nein, das war auch kein Mann. Immer robbische Beschwerden, Umschläge und Bärrnlochen, immer das alte Zeug von Büchern.
 Er war jetzt in einem hübschen Bad, schrieb manchmal eine Ansichtskarte. Rein, eine Krankenschwester in einem Heim voll hauslicher Wäher wollte sie nicht werden.
 Da blieb der Juncker. Ja, sie wußte, den hatte sie gleich gern gehabt. Aber er ließ sich so lang nicht mehr sehen, obwohl sie noch eine Rückschaltung gut hatte. Er würde sie doch nicht einfach mit der Post schicken? Wie schwer ist das Leben, trotzdem man jetzt überall von „happy end“ hört. Wie bitter ist es, so verlassen seine Straße ziehen zu müssen. Was hilft es, wenn Leute am Wege stehen, die man nun einmal nicht mag? Es ist nicht dieser Wille oder Geringfügigkeit. Der Instinkt sagt einem, wo das Zusammen wäre und wo der ewige Hader. Ist's nicht in der Natur auch so: die Haken spielen nicht mit den Wasserzotten und die Vögel nicht mit den Händen. Art zu Art ist das Geis.
 Aber wenn sich Art zu Art nicht findet, und die Zeiten verfließen? —
 Die Zeiten verrinnen. Dies dachte auch Ludwig Burger. Aber er bewies eine männliche Fassung, während ihn der D-Bug durch deutsches Land trug. Die Jugend hatte ihn zurückschrenken, nun rief sie ihn vorwärts. Es waren noch viele Wochen Ferien. Und Deutschland ist voll von Frauen. Im bayerischen Gebirge findet man Sportmadel und Bergsteigerinnen. Und ein Mann, der eine kleine Wunde am Herzen trägt, wird gerne getödtet. — Der Schmerz hat nur Dauer in der religiösen Seele. Professor Ludwig Burger durfte sich, trotz eines Rückfalls in Gefährlichkeit früher Jahre, einen wissenschaftlichen Geist nennen.
 Und dieser wissenschaftliche, einordnende, registrierende Geist half Burger, auch den ibrichen Wochen, zu denen ihn die eigene Jugend zurückgerufen hatte, in seinem Leben den richtigen Platz anzuweisen.
 Er dachte: zweimal gegorener Rotz wird ein guter Wein. Gabriele und ihre Tochter, nun, das war ein Gezeiß, und ein in dieser Zeit veraltetes Ideal; der einzige Freitschickler hatte sozusagen eine Scharte auszuwehen und zeigen wollen: heute

stehe ich so da, daß ich als Freier ins Dand kann, von dem mich einst eine gesellschaftliche trennte. Alle Sehnsucht kann wohl befriedigt, auch ein Belegwidt werden, oder eine Brille für alle, was die Gegenwart einem bietet.
 Ja, ie länger Burger im Zuge sah, desto stifer erinnerte er sich, daß er mit einer Brille auf der Nase zu den reispollen Frühlingsladungen gegangen war, die ein reicher Juncker und seine junge, verarmte Tochter gab, daß er mit schwarzer Brille die elegante, weitgeriffelte Tochter seines Onkels betrachtete.
 Die Welt sieht noch, dachte Ludwig Burger, beifloß, noch heute abend zwei Ansichtskarten schreiben.
 Ueber Volkstanz lagen jene Tage, die algeantischen nennt. Die Stürme schlafen, die den des Lebens sind vergessen, zwei Menschen so lange getrennt wanderten, sind eins geworden in ihrer Seele. Sie sehen eine Zukunft vor voll Nähe und Arbeit sein wird, und über die Heilige einer großen Liebe steht. Die Wende ihrem Leben ließ in Gabriele alle Brannen weter Jugend aufzukaufen, und die Heile ihrer Lichter überstülpte den Mann, der so lange im Lebensstrom gegangen war. Ihre Weltkosten zusammen, wie zwei Träume, die sich vereinen, und es war für beide so gut, zu daß sie in einem Glauben, einem Willen, Doffnung über das Leben hinaus den festen belahen.
 Sie würden auf der Scholle der Väter beleben sein. Und wäre sie nur ein armer Kater, sie wußten, daß sie die Heimat Erde mehr als Paradiese in Fernen.
 Lange, lange hatten sie nicht mehr gemein Wege durch die vertraute Stadt gemacht. Sie nun, das zu tun, und an einem Septemberabend sie am Haus von Fräulein Rolfs vorüber gehen ein paar Worte über Ludwig Burger, den nen Gruß mehr gefandt hatte.
 (Schluß folgt.)



Südwestdeutsche Umschau

Seite 7, Nummer 417

Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe

Donnerstag, 10. September 1936

Aus Baden

10000 Mark unterschlagen

Eine angehende Buchhalterin verurteilt
 * Pforzheim, 9. Sept. Bei der Auflösung einer Pforzheimer Kohlengrubhandlung stellte sich heraus, daß die 27jährige Buchhalterin im Laufe mehrerer Jahre etwa über 10000 Mark unterschlagen hatte. Vor dem hiesigen Gericht machte die Angeklagte geltend, daß sie ihre Mutter und ihre arbeitslosen Geschwister habe unterhalten müssen und aus Not zu den Unterschlagungen gekommen sei. Zufällig ist auch das unterschlagene Geld im Haushalt der Familie verwendet worden. Die Große Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu acht Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und rechnete die Unterschlagung ab.

Neue Römerfunde bei Pforzheim

* Pforzheim, 8. Sept. Bei der Waldrodung auf dem Bundenberg wurde die ehemalige Römerstraße freigelegt, die einst von Straßburg-Baden-Baden über Pforzheim nach Cannstatt führte. Im Gegendiebstahl stieß man beim Bau der Reichsautobahn auf römische Mauerreste und Scherben von Gebrauchsgegenständen aus der Zeit vor 1800 Jahren. Nach dem „Pforzheimer Anzeiger“ wurden u. a. eine gut erhaltene römische Kist, ein Weibel und ein langer Nagel gefunden. Die alte Römerstraße konnte schon früher an mehreren Stellen festgestellt werden. Die Reichsautobahn verläuft sogar ein Stück weit auf ihr. Die alte Straße ist auf fünf Meter breit und nur eine dünne Erdschicht bedeckt die fast zwei Jahrzehnte alte Straßenschicht. Es wird angenommen, daß der Boden, der hier dem Reichsautobahnwegebau weichen soll, noch weitere für die Heimatgeschichte wertvolle Funde birgt.

Französische Kredite

für die Erhöhung der Reichs-Rheinbrücken
 * Rehl, 10. Sept. Der französische Arbeitsminister hat 20 Millionen Franken für den Abbruch der Eisenbahnbrücke bei Hünningen sowie für die Erhöhung der Reichs-Rheinbrücken bewilligt.

Badischer Gesangschor 1937 in Pforzheim

* Karlsruhe, 9. September. Der Badische Gesangschor 1937 findet in Pforzheim statt in Verbindung mit dem 75jährigen Bestehen des Badischen Sängerbundes. Die auf dem diesjährigen Gesangschor gegebenen Richtlinien werden in Pforzheim in einem groß angelegten Wiederkehr durchgeführt.

Hochschulkurs für badische Chorleiter

* Karlsruhe, 9. Sept. Zur Hebung des Niveaus und zur Stimmbildung und damit des chorischen Gesangs, findet nach Beschluß des Badischen Sängerbundes im Oktober d. J. in der Badischen Hochschule für Musik ein Kursus für die Chorleiter des Badischen Sängerbundes statt. Professor Johann Wills-Tuitart, der bekannte Konzertsänger und Gesangsprofessor, und Studentent Hugo Rabner haben die Leitung.

Kampf der Tanzbeine

In unserem Bericht über das Tanzturnier in Baden-Baden muß es richtig heißen: In der Götterklasse errangen den 1. Preis Fel. Helm — Herr Kraus-Mannheim.

Lebensmüde

* Edingen, 5. Sept. In Abwesenheit der Eltern hat sich hier die 16jährige Anneliese Herzm durch Einatmen von Kohlenmonoxid das Leben genommen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

□ Entershausen, 10. Sept. Anlässlich der Geburt des 10. Kindes übernahm der Führer bei dem Steinbrucharbeiter Heinrich Mack die Ehrenpatenschaft. Gleichzeitig wurde dem Eltern eine Glückwunschadresse, sowie ein Geldgeschenk übermittelt.

Rind im Tschowtjowyan

Politische Leiter nach Nürnberg abgefahren

Die Schweflinger Ortsgruppe der NSDAP wird in diesem Jahre mit 26 Politischen Leitern auf dem Reichsparteitag vertreten sein. Diese fahren gestern abend nach Mannheim, um dortselbst mit dem Sonderzug nach Nürnberg weiterbefördert zu werden.

Selbstmord. Eine 47jährige verheiratete Frau in der Wilhelmstraße hat sich gestern vormittag durch Einatmen von Gas das Leben genommen.

Staatsfeind festgenommen. Die Weibarmarie hat einen hiesigen Mann wegen staatsgefährdlicher Äußerungen festgenommen und in das Bezirksgefängnis Mannheim eingeliefert.

Kartoffelkäferbekämpfung. Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß heute Donnerstag der zweite Tag zur Abwehr des Kartoffelkäfers ist.

Veranstaltungen in Schweflingen

Capital: „Weiberrömer“. Neues Theater: „Reichs Blut“.

Wirtschaftspolitiker und Auslandspraktiker sprechen

Am 17. September beginnt die Außenhandels-Schulungswoche in Heidelberg

Für die südwestdeutsche Wirtschaft beginnt am 17. September in Heidelberg eine Außenhandels-Schulungswoche, in der eine Anzahl führender Wirtschaftspolitiker und Auslandspraktiker zu den Betriebsführern und leitenden Angestellten der ausfuhrleitenden Betriebe dieses Gebietes sprechen werden.

Die Veranstaltung — die erste ihrer Art — wird für die weitgehende und auch stark exportorientierte südwestdeutsche Wirtschaft besonders aufschlußreich sein und den Ausfuhrwillen der Industrie, der schwer gegen die Demurrisse auf dem Weltmarkt, wie Außenhandelsgesetze, Zahlungs- und Verrechnungsabkommen, Zensurenbestimmungen, Zollmauern und dergl. zu kämpfen hat, wesentlich unterstützen. Die anschließende im ganzen Reich in laufender Folge zu veranstaltenden Außenhandels-Schulungswochen sollen auch ihrerseits dazu beitragen, die dem deutschen Ausfuhrkaufmann vor dem Kriege eigene Kenntnis von Land und Leuten zu einem Teil, wenigstens aber die Kenntnis der wichtigsten Märkte wieder zu vermitteln.

Besondere Bedeutung gewinnt die Heidelberger Tagung noch durch die Teilnahme von 20 ausländischen Kaufleuten aus fast ebensoviele Ländern.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Dr. Bernhard Köhler, äußert sich über die Außenhandels-Schulungswochen u. a. wie folgt: „Die Schulungswochen der Fachgruppe Groß- und

Außenhandel in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront werden das ihre tun, um den Blick des tatkräftigen und leistungsfähigen deutschen Kaufmannes immer wieder nach außen zu richten und ihm gleichzeitig die Möglichkeiten vor Augen zu führen, mit denen er zu seinem eigenen Vorteile seinem Vaterlande dient.“

Dr. Bernhard Köhler wird daher auch zu den Kursteilnehmern, die gewissermaßen durch die Heidelberger Tagung ihre außenhandelspolitische Orientierung erhalten, sprechen und zwar über „Arbeit und Waffe als Grundlage der Nation“ sowie über „Der Führer Wirtschaftspolitik“. Weiter äußern sich u. a. der Leiter der Betriebsgemeinschaft Handel, Dr. Walter, über den Aufbau des deutschen Handels, Dr. Behr, Hauptabteilungsleiter im Reichsministerium für die Wartungsarbeiten im Reichsaussenministerium, über die deutsche Handelspolitik, nationalsozialistisch gesehen, Dr. Dr. Oberländer (Hamburg) über Außenhandels-Berichterstattung, Marktforschung und Marktbeobachtung. In fünf Vorträgen werden die ausländischen Märkte Südamerika, das Britische Weltreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Latein-Amerika und der ferne Osten behandelt. Aus der Reihe der übrigen Referate ist der Vortrag von Oberregierungsrat Dr. Borho (Karlsruhe) noch hervorzuheben, der sich mit der Stellung des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes im Weltmarkt befaßt wird.

Blick auf Ludwigshafen

Auf der Straße tödlich verunglückt

in Ludwigshafen, 10. Sept.

Am Mittwoch, 10. Sept., wurde in der Hauptstraße in Mundenheim ein stellenloser Verkehrsteilnehmer tödlich verunglückt. Der 48jährige Arbeiter Karl Schmid, geboren 1888 in Schmalzberg in Unterfranken, in Mundenheim wohnhaft, beim Überqueren der Hauptstraße von einem Kraftfahrzeug angefahren, wobei beide zu Boden stürzten. Der Kraftfahrzeugfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Fußgänger einen Schädelbruch, doppelten Rippenbruch, einen Oberarmbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Der Fußgänger ist in der vergangenen Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen des Kraftfahrzeugfahrers sind nicht lebensgefährlich.

Taschentiebhaber wandern ins Gefängnis

* Ludwigshafen, 9. Sept. Vor dem Schöffengericht Ludwigshafen hatten sich die 43jährigen Angeklagten Jakob Reiner, Peter Riedl und Johann Wessa, sämtlich aus Mutterstadt, wegen fortgesetzten erschwerter Taschendiebstahls zu verantworten. Im Herbst 1935 hatten sie gemeinsam im Mutterstadter Wald Taschen gewildert und die Beute geteilt. Wessa und Reiner hatten die auf den Bäumen aufgehängten Vögel abgeschossen, Riedl die Beute eingefaselt und nach Hause getragen. Erst in diesem Sommer konnten die Wildbilde überführt werden. Sie wurden am 24. Juli verhaftet und befinden sich seitdem in Untersuchungshaft. Reiner und Riedl waren geständig, Wessa leugnete, obwohl das zur Jagd benötigte und mit einem Schalldämpfer versehene Gewehr bei einer Durchsuchung seiner Wohnung gefunden wurde. Die Angeklagten gaben an, aus Not zu ihren strafbaren Handlungen gelangt zu sein. Sie sind alle mehrfach vorbestraft.

Das Gericht ließ nochmals Milde walten, sah von der im Gesetz vorgesehenen Zuschlagstrafe ab und verurteilte die drei Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet und Postfortdauer angeordnet.

Kamärierer für den gehobenen, mittleren und nicht-technischen Eisenbahndienst

Die Reichsbahn Ludwigshafen am Rhein stellt zum 1. November 1936 einige Reichsbahnsperrnummern (Zivilbewerber) ein. Die Bewerber, die das 26. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, müssen mindestens das Zeugnis über die Verlegung in die oberste Klasse einer neunstufigen höheren Lehranstalt besitzen. Sie müssen der DJ, SK, SS oder der NSDAP angehören. Bevorzugt werden Bewerber, die den Arbeitsdienst absolviert und ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Sie sollen die Deutsche Muttersprache beherrschen, müssen vollkommen gesund sein und das für den Reichsbahndienst notwendige Sehvermögen besitzen. Brillenträger können nicht angenommen werden. Bewerbungsunterlagen sind bis spätestens 5. Oktober 1936 an die Reichsbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. zu richten.

Der Marktplan-Fahrplan der Rhein-Quardt-Bahn Mannheim-Ludwigshafen — Bad Dürkheim. Auch

in diesem Jahre führt die Rhein-Quardt-Bahn wieder über sämtliche Württembergische Eisenbahnstrecken den Zugverkehr (in den Hauptzeiten 10 bis 15-Minutenbetrieb) Tag und Nacht durch. Um auch den Bewohnern der württembergischen Odenwälder und Bad Dürkheim gelegenen Orte besser Platz zu bieten, werden an beiden Samstagen drei Verdichtungszüge ab Bad Dürkheim-Schillerplatz nach Bad Dürkheim wie folgt gefahren: Odenwälder (Schillerplatz) ab: 19.10, 19.20 und 19.40 Uhr. Diese Züge halten auf allen Unterwegsbahnhöfen zur Aufnahme von Fahrgästen an.

Ludwigshafener Verbot des Nationaltheaters. Auch bei uns in Ludwigshafen wird heilig die Verbotsmaßnahme getrieben für das Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 9. d. M., führt der Ortsverband der NS-Kulturgemeinde einen eigenen Werbeabend durch unter Mitwirkung der Solokräfte und des Balletts des Nationaltheaters sowie seines Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Elmendorff.

Portgalettendämme zurückgeschoben. Die Polizeidirektion Ludwigshafen verbreitet nachstehende Warnung: Bei verbotenen Vorgängen von Gärtnern rogen Baumstämme, Ständer usw. beruht auf die Furchigkeit heraus, daß die Fußgänger — namentlich zur Nachtzeit — belästigt oder gefährdet werden. Unangenehme zirkuläre Halbtage sind nicht ausgeschlossen, wenn aus diesem Grunde ein Unfall eintritt. Den Hausbesitzern wird daher in ihrem eigenen Interesse empfohlen, die den Fußgängererleichternden Reste auf mindestens zwei Meter zurückzuschoben. Die Polizei wird demnach eine Nachprüfung vornehmen.

Gesunde Veranstaltungen:

Hindenburgfest: 18 bis 18 und 20 bis 22 Uhr Konzerthaus des Stadtsaalorchesters.
 Eltern-Kaffee: Sonntag und Samstag.
 Bauern-Kaffee: Familien-Partei.
 Volks-Kaffee: Kleinkindkaffee und Tans.
 Kaffee-Waterland: Sonntag und Samstag.
 Volkstheater: „Boccaccio“ — Volkstheater: „Lanzmann“.
 — Volkstheater: „Spiel mit dem Feuer“ — Union:
 — Wir sind von (sowjetischen) Internationalismus — Wilson:
 — Das Töchter-Duell — Altkamer Mandelheim: „Der
 Kater des Jaren“.

Deutscher Wein

nur noch aus anerkannten Rebne

Weinlese der Oberhaardt in Odenwälder
 * Odenwälder a. d. Weinstraße, 8. September. In den Tagen vom 26. bis 28. September wird hier das Weinlesefest der Oberhaardt gefeiert. Sonntag, der 27. September, ist der Haupttag, an dem ein großer Wingerzug mit etwa 30 Gruppen unter Beteiligung von etwa 20 Nachbargemeinden durchgeführt wird. Daron schließt sich eine Weinprobe, bei der man etwa 40 der besten Oberhaardter Weine probieren kann. So wird dieses Odenwälder Weinlesefest 1936 alles, was man bisher an der Oberhaardt, dem landschaftlich so reizvollen Teil des pfälzischen Weinbaugebietes, gesehen hat, übertreffen.

Die der Reichsbahnführer feststellt, erfordert die Verlegung des heimischen Weinbaues mit dessen Reichsautobahn, besten Wurzelreben und Pfropfreben eine für das gesamte Weinbaugebiet gültige

und einheitliche Regelung des Anerkennungswesens. Unter Ausbreitung bisheriger Bestimmungen erläßt der Reichsbahnführer daher eine neue „Grundregel für die Anerkennung von Rebhutholz, Wurzelreben und Pfropfreben“. Sie bestimmt u. a., daß Wurzelreben und Pfropfreben (auch Topfreben) sämtlicher Sorten von Europäer- und Amerikaner-Wein nur in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie vom Reichsbahnführer anerkannt sind. Rebhutholz darf nur in den Verkehr gebracht werden,

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Große
 Zahncreme 40 Pfg. Tube.

wenn es aus vom Reichsbahnführer anerkannten Beständen stammt. Die Anerkennung und erstmalige Zulassung wird in der Grundregel, die im Verbandsblatt des Reichsbahnführers Nr. 63, vom 8. September 1936 amtlich veröffentlicht wird, ausführlich geregelt.

Wetter- Aussicht
 Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte
 — kalter Wind
 — warmer Wind
 — W. Wind, NWZ, FN, NOZ, SWZ
 — Front vorwärtiger Kaltluft
 — Front vorwärtiger Warmluft
 — Front mit Warmluft in der Höhe
 — Hochgebiet
 — Schneefallgebiet
 — Regengebiet
 — 2 p. Schauerregen, 3 p. Nebel, 4. Gewitter
 — 0. Wolkenlos, 1. wenig, 2. viel, 3. heftig, 4. heftig, 5. heftig

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen, Ausgabestadt Frankfurt a. M., vom 10. September. Durch den ostwärts vorrückenden Sturmwind, der auch gestern noch Anlauf zu einzelnen Schauern gab, waren kalte Luftmassen auf das Festland verdrängt worden, die zum Ausbruch eines Hochdruckgebietes führten. In ihrem Bereich setzte in der vergangenen Nacht bei abtrocknender Luftbewegung Aufhellung ein, die härtere Abkühlung und vielerorts Nebelbildung brachte. Von Westen bringen neue Störungen nach, doch wird das letztjährige Hochdruckgebiet ein härteres Eingreifen auf unsere Mitteleuropa verhindern.

Vorausgabe für Freitag, 11. September

Nach ausgiebiger Unbekundigkeit und vereinzelten Regenschauern wieder zunehmende Witterungsverbesserung, aber Freitag ziemlich warm, schwache Luftbewegung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 9. September + 19,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 10. September + 10,8 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 10,9 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 1,1 Millimeter = 1,1 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinhaldern wurden heute vormittag 7 Uhr + 17 Grad Wasser, und + 12 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Streit	6.	7.	8.	9.	10.	Wasserstand	7.	8.	9.	10.
Waldmühlbach	2,78	2,82	2,78	2,71	2,68	Mannheim	3,42	3,38	3,40	3,44
Waldmühlbach	3,79	3,79	3,79	3,79	3,79	Speyer	—	—	—	—
Waldmühlbach	4,57	4,60	4,60	4,59	4,58	Worms	—	—	—	—
Waldmühlbach	3,41	3,47	3,46	3,44	3,43	Baden	—	—	—	—
Waldmühlbach	2,26	2,26	2,26	2,26	2,26	Heidelberg	—	—	—	—
Waldmühlbach	2,01	2,05	2,05	2,07	2,11	Karlsruhe	—	—	—	—

Wo was los? Beim Gerbers Karl im Rheinischen Hof Täglich ab 7 Uhr Konzert Lange Nacht
 Haltenstraße 50
 Freitags, Samstags, Sonntags

Film und Lichtbild

Donnerstag, 10. September 1936

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

147. Jahrgang / Nr. 417

Wob ist es mit dem Souboufilm?

Von Dr. F. S. Rier

Der Farbfilm kommt! In Berlin hat vor Kurzem die Uraufführung eines von Carl Frolich inszenierten Farbenspiels „Das Schicksal der Kaiserin“ stattgefunden, nachdem im Frühjahr der erste deutsche Farbenspielfilm „Kaiserin“ zur Uraufführung gekommen war. Der Spielführer dieses ersten Films, Dr. F. S. Rier, stellt uns die folgende Plauderei über die Entstehung des farbigen Filmspiels zur Verfügung.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß aus den drei Grundfarben Rot, Gelb und Blau sich alle weiteren Farben mischen lassen, daß also auch im Farbfilm nicht mehr als diese drei Grundfarben notwendig sind, um ein vielfarbiges Bild zu erhalten. Wenn Sie nun aber hören, daß ein Farbfilm nicht unbedingt Farbe enthalten muß, um in natürlichen Farben auf der Leinwand zu erscheinen, so sind Sie geneigt, an Zauberei zu glauben — obwohl der Wirklichkeitsgehalt gar nicht so schwer ist. Denn um ein Filmbild auf die Leinwand zu bringen, brauchen wir das leuchtend weiße Licht der Wogenlampe, das dem Licht der Sonne ähnlich ist. Im Sonnenlicht aber sind (das haben wir doch schon in der Schule gelernt) alle Regenbogenfarben enthalten. Jedes farblos durchsichtige Glasprisma an unserm Kronleuchter zerlegt in den sieben Lichtern des Regenbogens, sobald ein weißer Sonnenstrahl darauf

Windanfänger mit Original-Tollkollur



Angela Salloker

Wie wir zuletzt in dem großen historischen Film der Ufa „Das Mädchen von Saragossa“ sehen, wird und jetzt von der Ufa-Produktion der Saragossa in dem Film „Mädchen von Saragossa“ wieder präsentiert werden. Es spielen ferner mit: Hansi Klotz, Viktoria Staal, Leopoldine Konstantin und Grifa von Thellmann.

fällt — diese Farben sind Lichtfarben, aus ihrer vollkommenen Mischung ist das weiße Licht zusammengesetzt, denn die einzelnen Farblichter heben sich oder addieren sich in ihrer Vermischung, bis alle Farben aufgehoben im Weiß. Ganz etwas anderes sind die Körperfarben, jene bunten Stofflichen Pulver aus Chemikalien und Erden, aus pflanzlichen und tierischen Grundstoffen, die wir je nach dem Bindemittel als Wasser- oder Ölfarben, als Öl- und Ölfarben verwenden. Diese Pigmentfarben ergeben, wenn wir sie alle zusammenmischen, nicht Weiß, wie die Lichtfarben, sondern Schwarz, denn die einzelnen Farbpigmente beeinträchtigen sich bei der Mischung gegenseitig, sie subtrahieren sich, bis alle Helligkeit ausgelöscht und nur noch Schwarz vorhanden ist.

Farbfilm und Farbfilm

Um diese Grundtatsachen kommt auch der Farbfilm nicht herum oder genauer gesagt, er macht sie sich nutzbar. Seine Farben sind entweder Lichtfarben und entstehen durch Mischung von farbigen Lichtstrahlen (Addition) erst während der Vorführung eines Films — dann bezeichnen wir den Film als einen Farbfilm nach additiver Methode. Oder seine Farben sind Körperfarben und als Einsparung in der Filmpolier enthalten — dann sprechen wir von einem Farbfilm nach subtraktiver Methode. Der Besucher im Filmtheater kann bei einiger Aufmerksamkeit bald feststellen, ob ein Farbfilm oder ein Farbfilm vorgeführt wird. Bei jenem wirken alle Farben ganz rein und leuchtend und die dunkelsten Schatten werden niemals schwarz. Bei diesem aber, beim Farbfilm also, wirken die Farben gedeckter, trüblicher, keine dunkelsten Schatten werden tief schwarz und seine hellsten Stellen werden niemals vollkommen weiß. Nehmen wir einen solchen Film in die Hand, so können wir feststellen, daß jedes einzelne seiner kleinen Bildfelder das gleiche vielfarbige Bild ist, das wir bei der Projektion auf der Leinwand sehen; der Film ist bunt. Nehmen wir aber einen Farbfilm in die Hand, so können wir feststellen, daß seine Bildfelder keine Spur von Farbe ent-

halten, sondern einfach schwarz-weiße Bilder sind; ein solcher Film erscheint auf der Leinwand nur dann in bunten Farben, wenn wir ein farbiges Filter in die Optik des Projektionsapparates einlegen.

Die Aufnahme von Farbfilmen

muß immer in der Weise erfolgen, daß das vielfarbige Vorbild in die drei Grundfarben zerlegt wird durch Vorlag je eines roten, eines grünen und eines blauen Filters. Werden diese drei Farbaufzüge in der Aufnahmekamera einzeln gemacht, jeder Aufzug also auf einem besonderen Bildstreifen für sich, so müssen natürlich drei Negative in einer optischen Kasse gleichzeitig belichtet werden, da es sich beim Film ja um Bewegungsabnahmen handelt. Jeder Photograph kann ermaßen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um drei hintereinander liegende Negative mit dazwischen geschalteten Farbfiltren auf einmal in ein Fünftel Sekunde zu belichten — ein Problem, das nur zu lösen war durch kunstvolle Zerlegung des Strahlenganges hinter dem Objektiv mit Hilfe eines Spiegelprisma und durch ganz erhebliche Steigerung der Lichtempfindlichkeit des Films.

Es ist natürlich auch möglich, die drei Farbaufzüge auf einem Bildstreifen aufzunehmen, wenn das einzelne Bildfeld in winzig kleine Kastenpunkte oder Kastenstreifen zerlegt wird und jeder dieser Punkte oder Streifen als Farbaufzug aufgenommen wird. Bei dieser Vorkameramethode wird ein Dreifarbenfilter in das Vorkameramethode des Aufnahmeobjektivs eingeschaltet und ein zweites Vorkameramethode des Aufnahmeobjektivs eingeschaltet. Durch diese kleinen Zylinderlinsen (auf je 1 Millimeter Filmlänge liegen 24 dieser Vorkameramethode nebeneinander) werden dann die einzelnen Farbaufzüge photographiert. Bei der Wiedergabe im Filmtheater ist das Vorkameramethode ebenso im Vorkameramethode des Aufnahmeobjektivs eingeschaltet und ein Dreifarbenfilter in der Optik des Wiedergabe-Apparates eingebaut — selbstverständlich erfordert dieses Verfahren ein Weißes in Licht bei der Aufnahme und bei der Vorführung im Theater.

Die bekanntesten Farbfilmverfahren

Das Aufnahmeverfahren mit drei einzelnen Negativstreifen für die drei Farbaufzüge wird bei den subtraktiven Farbfilm-Methoden angewandt, die Farbfilmverfahren liefern. Die drei getrennten Negative werden dann in einem dreifachen Positiv, eines nach dem anderen, übereinander kopiert und jede einzelne Schicht mit der entsprechenden Grundfarbe eingefärbt, so daß zuletzt in der Druckkammer aus der subtraktiven Mischung der drei Pigmentfarben das bunte Bild entsteht. Es ist im Prinzip gleichgültig, ob die Farbstoffe durch Einlagerung, wie beim Ufacolor-Verfahren, durch Einlagerung der Pigmente, wie beim Gasparcolor-Verfahren oder durch Eindringen, wie bei dem amerikanischen Technicolor-Verfahren in den Film kommen — das Endergebnis ist immer die bunte Farbfilmkopie, die ohne Hilfsmittel und Zusatzgeräte in jedem Filmtheater vorgeführt werden kann.

Alle Farbfilme, die bisher in deutschen Filmtheatern öffentlich gezeigt wurden, waren Farbfilm-

Olifunz, Olifunz!



Ein nächtlicher Spaziergang durch New York

Willy Frisch und Milan Garweg im neuen Ufa-Film „Glückskinder“, der aus dem Leben amerikanischer Journalisten seine Farbe schöpft. Paul Martin, Schöpfer der „Schwarzen Köpfe“, ist auch hier Regisseur. (Foto: Ufa)

filme, von den farbigen Einlagen in dem Film „Die zehn Gebote“ angefangen bis zu „Gilly“ und den neuesten bunten „Willy Frisch“, den Karntnerfilmen „La Cucaracha“ (Technicolor), „Karnaval“ (Ufacolor) und Oscar Fischingers hervorragenden „Studier“ und Werbefilmen (Gasparcolor).

Von den additiven Methoden mit Farbfilmstreifen ist gegenwärtig das Vorkameramethode in den Vorkameramethode von Siemens u. Halske und der Vorkameramethode Filmfabrik von Verah technisch weitest am besten entwickelt, wie die in Berlin erfolgte Uraufführung des Ufacolor-Films „Das Schicksal der Kaiserin“ gezeigt hat. Dieses Verfahren ist ein von den deutschen Vorkameramethode bis zu technischer Vollkommenheit entwickeltes Vorkameramethode. Der einzige und nicht zu unterschätzende Nachteil dieses Verfahrens ist, daß eben Farbfilmverfahren nicht ohne weiteres im Filmtheater vorgeführt werden können und deshalb noch besondere Kosten verursachen.

Wie dem auch sei — der Siegeszug des Farbfilms ist nicht aufzuhalten. Die technischen Probleme sind nach jahrelanger eifriger Laboratoriumsarbeit annähernd gelöst. Das künstlerische Problem der Farbe im Film wird gelöst werden, wenn erst die praktische Arbeit am Farbfilm in den Ateliers der deutschen Filmproduktion auf breiterer Basis als bisher aufgenommen wird.

Ueber die Lösung des wirtschaftlichen Problems aber entscheidet allein der Konsument, der Theaterbesitzer und sein Publikum.

Umfang Pflanz

Das Bild eines Mädchens

Eine Frau zu photographieren, ist immer ein kleines Kunststück. Man versucht es so gerne, ein gutes Bild von ihr zu machen — versteht sich, denn schließlich hat doch jeder seine Freunde daran. Man darf das Mädchen nur nicht damit quälen, daß es solange warten soll und in die Sonne sehen muß, oder daß es auf Befehl lächeln und feine Augen hält. Es liegt ja ganz in der Hand des Photographen, ob sich die Frau vor seiner Kamera auch wohlfühlt. Sie überreicht sich ihm gar keinen größeren Gefallen tun, als seine Tätigkeit und Kamera zu vergessen, so unbefangenen zu sein wie eine geborene Schauspielerin und ihm mit bishigen Liebe und Geduld die Arbeit zu erleichtern.

Die Schwierigkeit ist nur die, daß eine Frau erst dann mit ihrem Bild zufrieden ist, wenn sie so darauf ansieht, wie sie jetzt aussehen möchte. Dies Kunststück bringt nur jemand fertig, der das Gelingen der Aufnahme nicht einem glücklichen Zufall überläßt, sondern sich selbst darum bemüht: Ein wenig Regie ist für jedes Bild nötig, nur darf man die Köpfe nicht merken; man kann schon längst den halben Film der kleinen Kamera belichtet haben, ehe dem Mädchen erst recht zum Bewußtsein kommt, was hier gespielt wird. Für den Bild, wie das Bild wird, und den schnellen Entschluß, aus der natürlichen, unangenehmen Bewegung den lebendigsten Augenblick herauszugreifen, ist schließlich der Photograph verantwortlich — und alles andere bleibt der Unbefangenen des Mädchens überlassen.

Im September belichtet man:

Fernsichten und freie Landschaften, Straßen, Strohdörfer, Architekturen, Gruppen, Personen im Freien, Nahaufnahmen, immer am besten 1/100—1/200 Sek. Diese Angaben beziehen sich für Sonnenlicht zwischen 10 und 14 Uhr, Panfilm 135° Din, Blende 8. Bei 16/10° Din sind diese Zeiten zu halbieren, ohne Sonne sind sie zu verdoppeln.

Neue FilmLiteratur

Deutsche Filme. Programmheft zur Biennale in Venedig. Die Reichsfilmkammer hat zur Internationalen Reichsfilmkunstausstellung in Venedig ein Programmheft in deutscher, italienischer, französischer und englischer Sprache herausgegeben, das einen ausgezeichneten Überblick über die Werke der deutschen Filmkunst gibt. Bilder des Führers, Dr. Goebbels und des Präsidenten der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Schmidt, Aufnahmen der Produktionsstätten und interessante Aufnahmen aus neuen großen Filmen finden sich in diesem vorbildlich ausgestatteten Buchlein.

Hans Walter Bey: Weidhau des deutschen Films. Verlag „Der Film“ G.m.b.H., Berlin SW 6, 140 Seiten, broschiert RM. 2,50. Ein junger deutscher Filmjournalist, der Schriftleiter der Zeitung „Der Film“, Hans Walter Bey, der sich 3. St. auf einer Weltreise befindet, gibt in seinem Buch „Weidhau des deutschen Films“ einen interessanten Querschnitt durch alle Gebiete des deutschen Filmwesens. Er spricht in kurzen Kapiteln über Fernsichtsbilder, Themen, über das Problem der Dialogen, über den Film als Träger deutscher Kultur, über die Kapital- und Kreditquellen der deutschen Filmindustrie, die Beziehungen des Rundfunk zur Filmwelt, über internationale Filmveranstaltungen, Filmstil, Preise und Prämien. Das Buch ist ein sehr instruktives Dokument durch das Zuschauer der Weltmacht Film, das jeder, der sich für die großen Zusammenhänge des deutschen Filmwesens interessiert, lesen sollte.

Wob bringt die Ufa im neuen Filmjahr 1936/37?

30 Spielfilme, 30 Kurzfilme, 30 Kulturfilme, 22 Ufa- und Deutsches-Bohnenfilme, 22 Ufa- und Auslandswunderfilme, 40 Kationen, 15 Produktionsleiter, 18 Regisseure, 80 Hauptdarsteller und Hauptdarstellerinnen, 17 Kompositionen, 16 Kameraleute, 14 Architektoren...

Das sind ein paar Zahlen, die die Ufa in das neue Spieljahr begleiten und hinter denen ein Millionenfach an Arbeit und Energieleistung, Geldaufwand und Organisationsbetrieb steht. Nachstehend geben wir die Namen der Spielfilme sowie die Namen der Hauptdarsteller bekannt:

Fertige Filme:

„Der Bettelstudent“. — Marika Rökk, Ida Wäh, Carola Höhn, Fritz Kampers. Nach der Operette von Carl Millöcker. — „Standhafte Bräutigam“. — Lola Mühlert, Franziska Ring, Ludwig J. Kerker. Ein Film aus dem Hochgebirgsrieg der österreichischen Standeshäupten gegen den im Jahre 1915 in Tirol einrückenden Feind. — „Manila Salewitsa“. — Maria Anderson, Olga Tschernova, Peter Petersen. Spielt um 1000 in Petersburg und Warschau. — „Zwischen Abend und Morgen“. — Annabella, Viktor Franzen. Das Schicksal einer jungen Frau eines Kriegsdienstkommandanten. In diesem romantischen Film wird eine Ehe und ein Offiziersdrama, von der typisch französischen Seite aus gesehen, gezeigt. — „Betrüger“. — Willy Birgel, Vida Datarova, Irene von Rependorf. Die Spielhandlung schildert den mit allen Mitteln geführten Krieg im Dunkel der Spione. — „Ritt in die Freiheit“. — Willy Birgel, Viktor Staal, Hansi Klotz, Ursula Graben. Das Schicksal eines russischen Reiteroffiziers polnischer Abkunft im Freiheitskrieg der Polen gegen Rußland um 1860. — „Das Mädchen Irene“. — Ull Dagover, Sabine Peters, Hedwig Bleitner, Hans Richter. Eine vermittelte lässige Frau, die im Begriff ist, sich wieder zu verheiraten,

gerät in Konflikt mit ihren beiden Töchtern. — „Glückskinder“. — Milan Garweg, Willy Frisch, Paul Kemp. Schilderung des mit knatternden Sensationen erfüllten Lebens amerikanischer Reporter.

Filme in Vorbereitung

„Menschen ohne Vaterland“. — Käthe Gold, Willy Frisch, Willy Birgel. Zur Zeit des Ringens im Balkanum im Kampf gegen die Ruten. — „Und Du mein Schatz fähr mit“. — Marika Rökk, Hans Söbner. Ein musikalischer Film, in dessen Mittelpunkt das Leben einer jungen Sängerin in den Kleinstadtschicksalen Amerikas. — „Das Hofkonzert“. — Marika Rökk, Johannes Heesters. Ein weiterer musikalischer Film im Stil des Ufacolors „Königsmaler“. — „Das schöne Fräulein Schragg“. — Hansi Klotz. Ein Film zur Zeit Friedrichs des Großen. Nach dem gleichnamigen Roman von Fred Andread. — „Heimliche Liebe“. — Hansi Klotz, Viktor Staal. Das junge Leben und die junge Liebe eines von Onkel und Tante übermäßig behüteten Mädchens. — „Annemarie“. Ein Schicksal zweier junger Menschen aus der Zeit des Weltkrieges. — „Der Jäger von Fall“. — Paul Richter. — „Weidhau“. — Willy Frisch, Hell Finkenfelder. Leben in der Großstadt. Einem Beamten der Post- und Untergrundbahn glückt die Verhinderung eines verbrecherischen Anschlagens. — „Berlin, wie es weint und lacht“. — Anna Ondra, Viktor Staal. Das lebenslustige Berlin vor dem Krieg und die Erlebnisse eines Ghormädchens eines Operettentheaters.

Gruppe: Geplante Filme

„Wirbelwind“. — Anna Ondra. — „Tapfere kleine Frau“. — Dorrit im Bade. — „Karriere“. — „Das zweite Leben“. — „Die Kreuzer-Sonate“. — Ull Dagover. Albrecht Schönbald. Nach der Novelle von Leo Tolstoj. Zwei Großfilme mit Hans Riberä.

Reichsbank-Ausweis

Nach dem Anzeiger der Reichsbank vom 7. September ist in der ersten Monatswoche im Status der Notenbank eine normale Entlastung eingetreten. Die Kapitalanlage der Bank, die in der vergangenen Wirtswocche eine Erhöhung um 221,1 Mill. M. erfahren hatte, ist bereits wieder um 212,5 auf 1.847,7 Mill. M. zurückgegangen. Der Reservefonds der Reichsbank betrug demnach mit 41 v. H. d. B. mit einem gleichen Satz wie im Vormonat. Am gleichen Tage des Vorjahres war die Entlastung um 40,2 v. H. etwas größer.

Im einzelnen haben u. a. Handelswechsel und Schecks um 127 auf 4.066,2 Mill. M. Verbindlichkeiten um 15,2 auf 49,8 Mill. M. und Reichsbankwechsel um 70,0 auf 4,0 Mill. M. abgenommen. Die sonstigen Aktiva haben sich um 2,2 Mill. M. d. B. um mehr als die Hälfte der vorangehenden Periode wieder erhöht. Der Reservefonds betrug hier zum Teil auf Rückstellungen des dem Reich seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredit. Bei den Staatsaktiva ist ein Anstieg um 65,9 auf 602,8 Mill. M. zu verzeichnen. Dabei haben in Aufhebung der vorerwähnten Entlastung die öffentlichen Guthaben zugunsten und die privaten abgenommen.

Die Goldbestände haben sich bei einer Abnahme um 2,0 Mill. M., die auf Goldverkäufe im Ausland zurückzuführen ist, auf 67,4 Mill. M. herabgesetzt. Die bedienungsfähigen Devisen eine Zunahme um 0,1 auf 5,7 Mill. M. ergeben.

Leichtes Sinken des Rheinwasserstandes

Manheim, 8. September. Eine seit Mitte August in der Wetterlage des Rheins häufig langsam zurückgehende, lediglich in den ersten Septembertagen war ein geringfügiges, vorübergehendes Steigen festzustellen. Trotzdem ist die Wasserführung immer noch als günstig zu bezeichnen. Am 9. September notierte der Rauber Pegel 2,29 Meter, und vom Oberrhein wurde ein weiterer leichter Rückgang gemeldet. Diese Wasserführung erlaubt die volle Ausnutzung der Hochwasserkräfte bis zum 1. Oktober. Oberhalb Bonnheim bis nach Rastatt müssen die Hochwasser auf 2,50 Meter aufsteigen, und bis nach Bielefeld nur mit einer Einlandstufe von 1,90-2 Metern rechnen.

Das Bahnanwendungsgebiet in den Seebälen und den nördlichen Vorlandgebieten am Rhein war nicht bedeutend. Hier macht sich vor allem die Verbilligung der Ernte und des Einbringens der Ernte bemerkbar; während sonst um diese Zeit schon ein recht hoher Getreideernte einzuweisen pflegt, war der Ernteertrag hier bis jetzt noch recht gering. Soweit für rheinische Weizen in den Seebälen Getreidepartien ankommen, lassen sie diese meist mit Mischfrüchten befrachten, um mit Weizen verlost zu sein.

Die Frucht- und Schlepplahn-Kulturen blieben daher auf ihrem bisherigen niedrigen Stand. An eine Ernte und damit Erhöhung der Frucht wird erst zu denken sein, wenn der Getreideertrag hier in Gang kommt und die Wasserführung weiter nachläßt, so daß die Schiffe nicht mehr voll ausgelastet werden können.

Im Verkehr auf dem Oberrhein bis Bielefeld haben die Getreide- und Mischfrüchtlingsfrachten ein Bild nicht gekannt. In der Rhein- und Oberrhein-Region sind die Frachten auf dem Rhein mit als ausgleichend schwach bezeichnet werden. Das Ladungsangebot für die Rheinfahrt ist ebenfalls sehr gering.

Wirtschafts- und Witterungsberichte in den Westfalen im Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsanzeigers hat die tägliche Milchleistung an die Milchbetriebe der monatlichen Milchleistung im Juli gegenüber dem Vormonat um 10,9 v. H. abgenommen. d. h. sie war etwas schwächer als sonst zu dieser Jahreszeit üblich (11,1 v. H.). Der Milchschmelzgrad, der in den letzten vier Jahren zum Juni zum Juli regelmäßig noch geringere ist, hat sich in diesem Jahr um 2,4 v. H. gegen Juni verringert. Die Milchschmelzleistung ist um 12,5 v. H. (das ist schwächer als sonst üblich) zurückgegangen. Die Herstellung von Butter hat gegenüber dem Vormonat nach der monatlichen Milchleistung um 19,3 v. H., die von Hartkäse um 14,2 v. H. und die von Weichkäse um 3,2 v. H. abgenommen. Im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres hat die Milchleistung an die Milchbetriebe im Juli 1936 um rund 8 v. H., der Milchschmelz...

Waren und Märkte

Getreidepreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Witterungsbericht: Das Angebot in Getreide ist härter geworden, genügt aber noch nicht überall der Nachfrage. Bei Weizenprodukten überwiegt immer noch die Nachfrage des Angebots.

Getreidepreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Witterungsbericht: Das Angebot in Getreide ist härter geworden, genügt aber noch nicht überall der Nachfrage. Bei Weizenprodukten überwiegt immer noch die Nachfrage des Angebots.

Table with columns for various commodities like wheat, flour, and oil, listing prices in different units.

Table showing exchange rates for various currencies and locations like London, Paris, and Hamburg.

Table listing prices for different types of metal and steel products.

Die Preise gelten — zusätzlich ersichtlichen Handelsbedingungen — je 100 Kilogramm netto einschließlich Verpackung (franco Empfänger). Die Preise gelten — zusätzlich ersichtlichen Handelsbedingungen — je 100 Kilogramm netto einschließlich Verpackung (franco Empfänger).

Rhein-Mainische Abendbörse

Nach der Abendbörse wurde von harter Zurückhaltung berichtet, es bestand keine Unternehmungslust, zumal die Nachfrage weiterhin fehlte. Die Haltung war nicht unfreundlich und die Kurse, die man hörte, bewegten sich auf Basis der Berliner Schlussnotierungen. Nach der Rhein-Mainischen Abendbörse lag der Markt für verschiedene Waren...

Nach der Rhein-Mainischen Abendbörse lag der Markt für verschiedene Waren. Die Kurse bewegten sich auf Basis der Berliner Schlussnotierungen. Nach der Rhein-Mainischen Abendbörse lag der Markt für verschiedene Waren...

Die Rhein-Mainische Abendbörse wurde von harter Zurückhaltung berichtet, es bestand keine Unternehmungslust, zumal die Nachfrage weiterhin fehlte. Die Haltung war nicht unfreundlich und die Kurse, die man hörte, bewegten sich auf Basis der Berliner Schlussnotierungen.

Die Rhein-Mainische Abendbörse wurde von harter Zurückhaltung berichtet, es bestand keine Unternehmungslust, zumal die Nachfrage weiterhin fehlte. Die Haltung war nicht unfreundlich und die Kurse, die man hörte, bewegten sich auf Basis der Berliner Schlussnotierungen.

Die Rhein-Mainische Abendbörse wurde von harter Zurückhaltung berichtet, es bestand keine Unternehmungslust, zumal die Nachfrage weiterhin fehlte. Die Haltung war nicht unfreundlich und die Kurse, die man hörte, bewegten sich auf Basis der Berliner Schlussnotierungen.

Large advertisement section containing various classified ads for real estate, vehicles, and services. Includes sections like 'Offene Stellen', 'Kaufgesuche', 'Verkäufe', 'Vermietungen', 'Lebensmittelgeschäft', 'Lagerplatz', 'Helle Büro-Räume', 'Bestmöglichtes Zimmer', 'Gute sonnige 2 Zimmer und Küche', 'Schöne sonnige 1 Zimmer u. Küche', 'Mietgesuche', 'Lager', '2 Zimmer', 'Käferfeld-Süd', 'Feudenheim!', 'Leeres Zimmer', 'Mietgesuche', 'gut möbl. Zimmer'.

H. Hildebrand & Söhne - Rheinmühlenwerke AG, Mannheim

Der Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (31. März) vermittelt einen Überblick über die Tätigkeit der Rheinmühlenwerke AG...

Der Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (31. März) vermittelt einen Überblick über die Tätigkeit der Rheinmühlenwerke AG...

Der Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (31. März) vermittelt einen Überblick über die Tätigkeit der Rheinmühlenwerke AG...

Der Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (31. März) vermittelt einen Überblick über die Tätigkeit der Rheinmühlenwerke AG...

Die Lage der deutschen Wirtschaft im Juli 1936. Die Einfuhr an Schaumwein betrug im Juli 1936 581 Tausend Liter...

Die Lage der deutschen Wirtschaft im Juli 1936. Die Einfuhr an Schaumwein betrug im Juli 1936 581 Tausend Liter...

Die Lage der deutschen Wirtschaft im Juli 1936. Die Einfuhr an Schaumwein betrug im Juli 1936 581 Tausend Liter...

Die Lage der deutschen Wirtschaft im Juli 1936. Die Einfuhr an Schaumwein betrug im Juli 1936 581 Tausend Liter...

Gründer der Rheinmühlenwerke AG. Die Rheinmühlenwerke AG wurden am 1. März 1936 gegründet...

Gründer der Rheinmühlenwerke AG. Die Rheinmühlenwerke AG wurden am 1. März 1936 gegründet...

Gründer der Rheinmühlenwerke AG. Die Rheinmühlenwerke AG wurden am 1. März 1936 gegründet...

Gründer der Rheinmühlenwerke AG. Die Rheinmühlenwerke AG wurden am 1. März 1936 gegründet...

3. Weltkraftkonferenz Fragen der Gasversorgung

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Die Konferenz der Weltkraftkonferenz wird am 1. Oktober 1936 in Bern abgehalten...

Unbedingtes Verlangen

Unbedingtes Verlangen. Unser Möbelhaus besitzt dieses Vertrauen und wird es durch seine bekannte reelle und fachmännische Bedienung...

Unbedingtes Verlangen. Unser Möbelhaus besitzt dieses Vertrauen und wird es durch seine bekannte reelle und fachmännische Bedienung...

Unbedingtes Verlangen. Unser Möbelhaus besitzt dieses Vertrauen und wird es durch seine bekannte reelle und fachmännische Bedienung...

Unbedingtes Verlangen. Unser Möbelhaus besitzt dieses Vertrauen und wird es durch seine bekannte reelle und fachmännische Bedienung...

Offene Stellen. Bedeutender Versicherungskonzern sucht für den Platz Groß-Mannheim tücht. Generalagenten...

Mietgesuche. Möbl. Wohnung 3-4 Zimmer-Wohnung. 2-3 Zimmer-Wohnung...

Verkäufe. Möbel von Rob. Leiffer. Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen...

Verkaufe. Möbel von Rob. Leiffer. Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen...

Achtung Bezieherwerber. Für Rheinland und Westfalen suchen wir noch einige tüchtige Bezieher...

Stellengesuche. Perfekte Stenotypistin. Stenotypistin gesucht...

Motorboot. Speisezimmer. Zu verkaufen: Div. Lampen, Obstschrank...

Motorboot. Speisezimmer. Zu verkaufen: Div. Lampen, Obstschrank...

Stellen Sie hohe Ansprüche an Ihre Drucksachen! Sie kosten nur wenig mehr als Durchschnittsdrucke...

Stellen Sie hohe Ansprüche an Ihre Drucksachen! Sie kosten nur wenig mehr als Durchschnittsdrucke...

Stellen Sie hohe Ansprüche an Ihre Drucksachen! Sie kosten nur wenig mehr als Durchschnittsdrucke...

Stellen Sie hohe Ansprüche an Ihre Drucksachen! Sie kosten nur wenig mehr als Durchschnittsdrucke...

Der Mussolini - Pokal
die höchste Auszeichnung für den Tobis-Rota-Film:

Der Kaiser von Kalifornien



Luis Trenker
hat mit diesem Werk seine letzten Erfolgstage: „Der Robbi“ u. „Der verlorenen Sohn“ noch übertrifft. Er hat ein Werk von einmaliger Schönheit geschaffen.

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Täglich:
2.43 4.40 6.33 8.43

ALHAMBRA

Ein Kriminalfilm für Anspruchsvolle!

Gustav Fröhlich
Lida Baarova



Die Stunde der Versuchung

In den weiteren Hauptrollen:
Harald Paulsen, Theodor Loos, Elisabeth Wendt
Regie: Paul Wegener

Ein Gesellschafts-drama, das moderne Probleme zwischen Mann und Frau behandelt und in einer außerordentlichen Geschicklichkeit zeigt, wie durch das Verbrechen des Mannes die Liebe der Frau zerstört und die glücklichste Ehe gefährdet werden kann.

Im Vorprogramm:
„Das Olympische Feuer“ und die neueste Deutlich-Tonwoche

Ab heute!
Beginn: 8.00 11.15 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

LEBENSMITTEL

Gelbe, große Kartoffeln 5 kg 35,-
Frisch. Blumenkohl, groß, Kopfsalat, Kopf 7,-
Frischer Wirsing und Weißkraut . . . 500 g 4,-
Frische Salatgurken 5 Kilo 15,-
Frische Bohnen, Tomaten 500 g 7,-
Frische, süße Weintrauben 500 g 25,-

Weizenmehl, Type 790 . . . Kilo-Beutel 35,-
Kochmehl, backfertig . . . 500-g-Paket 45,-
Eierbruch-Makkaroni 500 g 42,-
Sultaninen 500 g 25,-

Kabeljau o. Kopf, gr. Fisch . . . 500 g 29,-
Fischfilet, weißfleischig 500 g 48,-
Rheinkarpfen auf Eis 500 g 78,-
Lebende Rhein-Bresen, eintreffend 500 g 52,-
Lebende Rhein-Hechte, eintreffend 500 g 98,-
Junge, frisch geschlachtete Tauben Stück 65,-
Suppen-Hahnen 500 g 88,-
Hühner, frisch geschlachtet . . . 500 g 110,-

40% Allg. Münsterkäse 125 g 22,-
20% Allg. Stangenkäse 125 g 13,-
40% Gonda und Schweizerkäse 125 g 30,-
20% Auswahlkäse 3 Stück 20,-

Thüringer Konsum-Süße 125 g 15,-
Schinken, Fleischsalat in Aspik . . Käbel 28,-
Leber- und Griebenwurst 250 g 20,-
Halbsterädter Würstchen 2 Stück 24,-

Süßbäcklinge, frisch geräuch. . . 250 g 16,-
Edel-Fettlind Dose 27 u. 16,-
Seelachschnitzel leicht gefärbt 125 g 22,-
Appetit-Salate 125 g 23 u. 18,-
Neue steril. Gurken Stück 8 u. 6,-
Riesen-Matjes-Heringe Stück 25,-

35er Dürkheimer Rotwein Liter 48,-
Wermuthwein 1/4 Liter 65,-
Likör, Weinbrand 1/4 Fl. 1.60 gr. Fl. 2.75

SCALA

Heute bis Sonntag:
Luise Ullrich
in dem lustigen „Europa“-Film:
Das Einmaleins der Liebe

Dazu die große Komikerbesetzung:
Paul Hörbiger
Theo Lingen - Leo Parry - P. Henckels
Heidemann u. a.

Anf.: 4.00 6.10 8.20 Uhr

UNIVERSUM

Des Riesenerfolgs wegen 2. Woche!

Morgen Freitag
Samstag
Sonntag
(Beginn 23 Uhr - Ende 24.35 Uhr)

3 außergewöhnliche Nacht-Vorstellungen

„Eine Frau vergiftet nicht“



Ein Hoheslied der Liebe
Ein Wirbelwind menschlicher Gefühle!
Männer, die die Liebe zu leicht nehmen, Frauen, die zu tief empfinden!
Sie lieben und wurde vergessen
Ein Film, der tief ergreifend ist, den man nicht vergißt!

Sonderveranstaltung von Spitz-Filmhaus Nürnberg, Berlin

UNIVERSUM

Tief ergriffen u. gebannt erlebt jeder den neuen herrlichen Ufa-Großfilm



Schlußakkord

mit
Willy Birgel
Lil Dagover
Th. Loos - Peterle Boose
Maria v. Tasmady
Täglich

3.00 | 5.30 | 8.30
„Schlußakkord“ beginnt um
3.45 | 6.15 | 9.00

Jugend nicht zugelassen

Amtl. Bekanntmachungen

Gondbürgermeisterträge
vom 9. September 1936:

P. Bienthal, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Wilhelm Heuser, Mannh. Gomb. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Ferdinand Schamp, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Karlina Crimeln, Mannheim. Die Profita der Carl Crimeln u. die Firma sind erloschen.

Kaufgericht 26. 28. Mannheim.

SCHAUBURG

SCHMOLLER

Was Ossa in Schriesheim hat
König auf wasserpolizeitliche Genehmigung zur Wiederherstellung der Wasserleitung für das höhere Stadtkomm. Amt Bülker in Schriesheim, 29. Nr. 229 n. l. geht. Einwendungen sind bei dem Bezirksamt Mannheim oder beim Bürgermeister in Schriesheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Zeitung ausgegeben wurde, widrigenfalls alle auf gerichtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Behauptungen und Klagen liegen während der Einzelfrist auf dem Amtsbüro des Bürgermeisters in Schriesheim und beim Herrn Oberbürgermeister Mannh. binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Zeitung ausgegeben wurde, widrigenfalls alle auf gerichtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten.

Die Behauptungen und Klagen liegen während der Einzelfrist im Stimmer 45 des Volkspolizeidirektors Mannheim und beim Herrn Oberbürgermeister zur Einsicht offen.

Mannheim, 8. September 1936.
Bezirksamt - 26. V/45

Zurück
Fr. Häfner-Gräf
staatl. gepr. Dentistin
O 7, 11 Tel. 236 82

An einem **NEUEN SCHOLERKURS** können noch einige Herren teilnehmen.
Unterrichtsbeginn: Zweithälfte September.
C. u. L. KOCH Elisabethstraße 11
Fernruf 447 57

Maltbare Gurken
die weder anfeuchten noch weich werden, erzielen Sie durch meinen Gewürzsalz. Er gibt einen würzigen, pikanten Geschmack u. braucht weder nicht gekocht zu werden. Vier 65 Pf. Gartengewürz Paket 20 Pf.
Storch-Drogerie
Wetzlar
II 1, 16.

Groß-Gaststätte Bürgerkeller
D 5, 4 gegenüber der Börse
Hier speisen Sie mittags und abends vorzüglich zu zeitgemäßen Preisen.
HAUPTAUSSCHANKSTELLE der so beliebten BÜRGERBRAUEREI

Die Firma Franz Daniel u. Cie. GmbH. Zweigniederlassung Mannheim, hat die Genehmigung zur Errichtung einer Anlage zur Lagerung von ca. 1.400.000 Liter Brennholz im Stimmer 45 des Volkspolizeidirektors Mannheim und beim Herrn Oberbürgermeister zur Einsicht offen.

Mannheim, 8. September 1936.
Der Volkspolizeidirekt. - 26. C/45.

Der Felsler der
Alwina
wird von einem
Doppelbrot
pedel, keine Auf-
schicht mit Voll-
korn an sich, an
Dr. Hans Deu-
Toetober,
Deibelber,
Recherstraße 56,
Hersfeld, 1088.

Bockwurst
Dosen mit 5 Paar
nette Inhalt 250 gr

95,-
Bei 10 Dosen 9.20
Loose - Verkauf
Sondergroße
Stücke von 80 gr

nur 25,-
Dazu den echten
Düsseldorfer
Tafelsen!
„Nastartmas“ 35,-
„Lövmet“ 45,-
Glas

Rheinlandhaus
Feinkost
O 5, 2

Pelz-Reparaturen
Ich billige
Eckstr. M 4, 16.

Weickel
C 1, 3 Tel. 231 18

Seefisch wieder billiger!

Die hohen Preise der letzten Woche sind erfreulicherweise erheblich zurückgegangen. Jetzt ist Gelegenheit ein delikates Fischgericht preiswert zu erwerben.

Filet von Kabeljau . . . 1/4 kg 48 Pf.
Kabeljau 33 Pf.
Seelachs 30 Pf.
Grüne Heringe 24 Pf.

Immer noch die fettesten deutschen Bücklinge . . . 250 gr 19 Pf.

S 1, 2 Mannheim
Breite Straße
Fernspr. 259 10 u. 259 13

Bekanntmachung
Für die vom 4. bis einschließlich 18. Oktober 1936 stattfindende Spätsaisonmesse längs des Klostertal-Flusses soll das Aufstellen und Wegtragen der Stände öffentlich vergeben werden. Die näheren Bedingungen können im Stimmer 31 Stimmer Nr. 17, 2. Stock, eingesehen werden. Die Angebote sind bis Samstag, den 12. September 1936, 10 1/2 Uhr, in verschlossenem Umschlag in genanntem Stimmer einzulegen.

Mannheim, 8. September 1936.
Der Oberbürgermeister.

Baby-Badwannen
von RM. 6,- an

Babywagen
auch teilweise

Verkäufe

ERIKA-u. IDEAL-Schreibmaschinen
auf verlässliche Reparaturen bei
W. Lampert, L 6, 12
Telefon 212222

Billige Naturküchen
komp. u. Einricht.
Büfen 120cm Hh.
• 130 - 130,-
• 140 - 145,-
• 150 - 158,-
alles mit Tisch,
Stühle, Hocker.
1 Kredenz 55,-
Möbel-Schüler
Kaiserweg 24, part.
729

Gobr. Herren- und Damenrad
18, 19 u. 20 H.A.
Juppé, emaill.
begehbare 1. u. 2. u. verfr. 20 Pf.
II. 4. 24. Geben.
E 970

Vaillant - Gasofen
aus erb. 302, 39
u. P. 5, 13, 1 2x.
729

Eine Serie Schlafzimmer
eingetroffen!
u. a. Modell
„Jace“
edle Eiche, gute
solide Ausführung,
moderne Form,
Kleiderschrank
mit 3 St. Pritz-
Kommode u. 2
Nippelstühle,
2 Nachttische

RM- 325,-
und noch viele
andere Modelle.
Auch a. Teilzahl.

Herm. Schmidt
E 3, 2 Mannheim
Ehständerarbeiten
Lest die NMZ!

Moderner
Kinder-Jäckchen
u. Kragen, Wolle
u. Seide - 3 35
haar, Gr. I

reine Wolle, groß
gestrickt, hübsche
Farben,
Größe I 3 35

Moderner
Mädchen-Pullover
bewährte Quali-
tät mit Kragen,
a. Pongon
Größe I 2 95

Hübsches
Kinder-Kleidchen
besonders gute
reine Wolle mit
Smok-Arbeit
Länge 45 5 95

Herzberg
am Meßplatz

Preiswerte LEBENS-MITTEL!

Grüne Heringe . . . 500 gr. -21
Matfsheringe . . . 3 Stück -25
Neue Fetheringe 10 Stück -48
Bücklinge 500 gr. -30
Lachsheringe . . . 500 gr. -45
Import-Sardellen . . 125 gr. -30

Kabeljau ohne Kopf -27
500 gr.

Fleischsalat 125 gr. -23
Mayonnaise 125 gr. -27
Oleardinen 25-mm-Dose -23
Seelachschnitzel 1/2 Pf. -22
Bratheringe o. Kopf Liter Dose -58
Gewürzgurken . . . Liter Dose -70

Kaffee täglich frische Röstung
Santos-Kaffee . . . 125 gr. -50
Santos-Perikaffee 125 gr. -55
Haushaltmischung 125 gr. -60
Festmischung . . . 125 gr. -75

Kabeljau-Filet 500 gr. -42

Allg. Stangenkäse 20%, 125 gr. -13
Allg. Edamer 20%, . . . 125 gr. -23
Camembert 45%, 125 gr. -22
Allg. Schweizer 45%, 125 gr. -30
Echter Edamer 40%, 125 gr. -35
Camembert 45%, 1/4 Schmelz -83

Bruchreis 500 gr. -14
Wachtelbohnen . . . 500 gr. -15
Malzkaffee 500 gr. -35
Haferflocken 500 gr. -24
Grießschnittnudeln 500 gr. -34
Eierschnittnudeln . 500 gr. -42

Zellertaler Rotwein L 6 -48
Burrwell-Weißwein L 6 -50

Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Schlachthof Freitag 10 1/2 Uhr auf der Freilicht
Rudolfstr. Krlong Nr. 200, 15

Herzberg
am Meßplatz

Preiswerte LEBENS-MITTEL!

Grüne Heringe . . . 500 gr. -21
Matfsheringe . . . 3 Stück -25
Neue Fetheringe 10 Stück -48
Bücklinge 500 gr. -30
Lachsheringe . . . 500 gr. -45
Import-Sardellen . . 125 gr. -30

Kabeljau ohne Kopf -27
500 gr.

Fleischsalat 125 gr. -23
Mayonnaise 125 gr. -27
Oleardinen 25-mm-Dose -23
Seelachschnitzel 1/2 Pf. -22
Bratheringe o. Kopf Liter Dose -58
Gewürzgurken . . . Liter Dose -70

Kaffee täglich frische Röstung
Santos-Kaffee . . . 125 gr. -50
Santos-Perikaffee 125 gr. -55
Haushaltmischung 125 gr. -60
Festmischung . . . 125 gr. -75

Kabeljau-Filet 500 gr. -42

Allg. Stangenkäse 20%, 125 gr. -13
Allg. Edamer 20%, . . . 125 gr. -23
Camembert 45%, 125 gr. -22
Allg. Schweizer 45%, 125 gr. -30
Echter Edamer 40%, 125 gr. -35
Camembert 45%, 1/4 Schmelz -83

Bruchreis 500 gr. -14
Wachtelbohnen . . . 500 gr. -15
Malzkaffee 500 gr. -35
Haferflocken 500 gr. -24
Grießschnittnudeln 500 gr. -34
Eierschnittnudeln . 500 gr. -42

Zellertaler Rotwein L 6 -48
Burrwell-Weißwein L 6 -50

Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Herbstmäntel
zum Übergang gefragt



Sport-Mantel
Jugendliche Form, marengo-artige Stoffe 19 75

Sport-Mantel
flotte Form, modische Noppenstoffe 24 50

Sport-Mantel
bes. leichte Mischart, kamelhaar-artige Stoffe, marine und mode 29 75

Für Reise u. Sport
modische Fantasie-Stoffe mit Rückengurt 39 75

Sport-Mantel
elegante Ausführung, einfarbige Boucle-Stoffe 48 00

Täglich treffen
Herbst-Neuheiten
ein

braun
MANNHEIM - BAEIESTRAßE 29 - 1023

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. und Bay. Beamtenbank angeschlossen